







## Weinbrand

(Cognac)

	1/2 Fl.
	Mk. Mk.
Feinstalter Weinbrand **	40% . . . 4.00 2.25
Feinstalter Weinbrand ***	40% . . . 5.00 2.75
Weinbrand Verschnitt **	40% . . . 3.00 1.75
Weinbrand Verschnitt ***	40% . . . 3.50 2.00

feine, reintonige, alt abgelagerte Ware.

Ferner halte ich immer Lager in:

Weinbrand Winkelhausen	„Alte Reserve“
Weinbrand Scharlachberg	„Meisterbrand“
Weinbrand Asbach	„Uralt“
Cognac J. & F. Martell ***	
Cognac J. & F. Hennessy ***	

4547 Meine Preise sind billigst gestellt.

## A. de Witt

**Hörde,**  
Langestr. 40 Seit 1842

Telephon 356.

### Für die Reise



billigst.

## Haus Offenbach

Hermannstr. 24.  
4454

**Billig kaufen Sie!**

**Dürkopp-Fahrräder**  
**Renntmaschinen**  
**Nähmaschinen, Herde**  
**Walch- u. Wringmaschinen**  
auf bequeme Ratenzahlung!

**Wermter,**  
Feldstraße 25.  
Vertreter der DAW-  
Motor-Räder.

Kein Laden, nur Lager,  
daher billige Preise!  
Reparatur sachgemäß  
und billig. (4398)

Ihm mein Pfingstkleidung!

Auf lange Warte auf die Pfingstkleidung sind wir nun mit der neuesten und besten Kleidung zurück!



**Moderne Anzüge**  
**Flotte Sport-Anzüge**  
**Feine blaue Anzüge**  
**Uebergangs-Mäntel**

**39.- 58.- 75.- 95.- 110.-**

## Grügelstiepe

\* ALTER MARKT \*



## Gebr. Wolff

**HOERDE,**  
Hermannstr. 66.

Billigste Preise, einwandfreie Waren, ein Riesen-Rabatt in Form Grüner Rabattmarken, Zugaben auf unsere Gutscheine, das sind die Vorzüge, die Sie bei uns genießen. 4540

<b>Neuschnee</b> in 5 Pfd.- und 2 Pfd.-Beuteln. Das unerreichte Auszugsmehl.	<b>Galif. Rosinen</b> ungeb. 1 Pfd. 49 Pf.
<b>Hies. Rückenspeck</b> 1 Pfd. 89 Pf.	<b>Schnittbohnen</b> 2 Pfd.-Dose 68 Pf.
<b>Hies. Bauchspeck</b> 1 Pfd. 1.05	<b>Carotten</b> 2 Pfd.-Dose 45 Pf.
<b>Lipp. Leberwurst</b> 1 Pfd. 78 Pf.	<b>Gemüse-Erbsen</b> 2 Pfd.-Dose 72 Pf.
<b>Bierwurst</b> 1 Pfd. 1.45	<b>Kirschen</b> rot m. St. 2 Pfd.-Dose 1.39
<b>Cervelatwurst la.</b> 1 Pfd. 1.95	<b>Pflaumen</b> 2 Pfd.-Dose 79 Pf.
<b>Schinken-Plockw.</b> 1 Pfd. 1.95 tadellose Qualität	<b>Allg. Delik.-Limburger</b> in Staniol 1 Pfd. 59 Pf.
<b>Gekochter Schinken</b> 1/4 53 Pf. besonders zart.	<b>Edamer Käse</b> Holländer halbf. 1 Pfd. 85 Pf.
<b>Vollheringe</b> 10 Stück 56 Pf.	<b>Edamer vollfett</b> 1 Pfund 1.20
<b>Vanille-Puddingpulver</b> 1 Pfund 43 Pf.	<b>Goudakäse vollfett</b> 1 Pfd. 1.20
<b>Essiggurken</b> 1 Pfund 45 Pf.	<b>Preidelbeeren</b> 1 Pfd. 69 Pf. Mit 60% Zucker eingekocht.
<b>Kaffee</b> aus eigener Grobbrütere, nur hochwertige Qualität. 1/4 Pfd. von 63 Pf. an	<b>Citronenmost</b> 1 Pfd. 65 Pf. sehr erquickend
<b>Himbeersyrup</b> 1 Pfd. 69 Pf. tadellose Qualität	<b>Weinbrand-V.</b> Hausmarke 1/4 Fl. 2.60
<b>Wolffperle</b> dopp. Münster. 1/4 Fl. 2.25	

**NEU!** 2 schwere, vollständige **Alpaca-Erbestecke** **NEU!**

erhalten Sie bei Rückgabe nur eines einzigen vollgeklebten **Rabatt-Buches!**

An Alle: **Sammelt daher Grüne Rabattmarken.**

**Die Reichstagswahl ist vorüber!**

Wer aber zu Pfingsten richtig wählt, wählt sein Fleisch von

## Pfingstschien

Sowie Mastkalbfleisch I. Qualität, Schweine- und Hammelfleisch, ferner die bekannt guten Aufschnittwaren nur bei

## Max Rose,

„Hörder Markthalle“, Alter Markt 4.  
Telephon 696. Bestellungen werden entgegen genommen.

**Für die Festtage.**

**Emmentaler** 1.30

Der Preis versteht sich für d'e Schachtel, nicht für ein Pfund (wie irrtümlich in der Anzeige angegeben).

**G. J. Dickehage,**  
Holzwiecke, Nordstraße 4.

Mehrere gebrauchte

## PIANOS

gut erhalten, zu bequemen Bedingungen preiswert abzugeben.

**Ebel & Sohn,**  
Pianosortefabrik,  
Anna i. B. 4421

## Druckarbeiten

für Industrie, Handel, Gewerbe und Private

als:

Adresskarten, Etiketten, Prospekte, Zirkulare, Kuverts, Mitteilungen, Rechnungen, Briefbogen, Preislisten, Wein- und Speisekarten, Einladungs-Karten, Familien-Anzeigen, Trauerbriefe usw.

liefert schnellstens

Buchdruckerei  
**May & Comp.**

# Hüte

und Mützen



„Der Modehut“  
kariert und feinfarbig

9 <sup>50</sup>	8 <sup>50</sup>	7 <sup>50</sup>
<b>Wollhüte</b> gute tragfähige Qualitäten . . . . . 7.50 6.75	<b>5.50</b>	
<b>Haarhüte</b> in den neuesten Farben . . . . . 14.50 13.50	<b>12.00</b>	
<b>Velour</b> die große Mode, in vielen Farben . . . 24.00 21.00	<b>19.50</b>	

**Herren-Artikel**

Oberhemden    Krawatten    Wäsche    Stücke

## Weltmode

HÖRDE • LANGESTR. 3

## Möbel

Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Einzeilmöbel, sowie

## Polsterwaren

Ledertuchsofas, Plüschsofas, Chaiselongues und Matratzen

kaufen Sie gut und vorteilhaft bei

## Heinrich Hué

Hörde, Friedrich-Ebertstrasse 26.  
Auf Wunsch Zahlungserleichterung. Aufarbeiten von Polstermöbeln. x

---

## Wiederverkäufer

werden in meiner Engros-Abteilung zu Fabrikpreisen bedient.

**Bonbons Schokolade Pfefferminz Nappo etc, Frisch gebr. Kaffee**

Vereine werden zu Sonderpreisen prompt und billigst bedient.

**Schokoladen-Großhandlung**  
**E. WEINBERG,**  
Hörde,  
Hermannstrasse 47.  
Telephon 256.

## Südweine

Dessert- u. Krankenweine



	3/4	3/8	1/16 Fl.
<b>Sherry</b> alt Original Cadix . . .	2.20	1.35	0.80
<b>Madeira</b> alt Original Insel . . .	3.00	1.75	1.00
<b>Portwein</b> alt Original Douro . . .	2.50	1.50	0.90
<b>Tarragona</b> feine Qualität . . .	1.50	—	—
<b>Malaga</b> alt golden, vollsüss . . .	1.80	1.15	0.70
<b>Samos</b> Original Insel feinste Qualität	1.60	—	—
<b>Muskateller</b> Span. Extra-Auslese	1.80	1.15	0.70
<b>Vino Vermouth</b> di Torino, feinster	2.00	1.25	—
<b>Monte Rubino</b> feiner Dessertwein	1.50	—	—
<b>Tokayer</b> Orig.-Medicinal-Ungarwein	3.00	1.75	1.00

Gut gepflegte, qualitativ ausgezeichnete, stets wieder gern gekaufte Weine

## A. de Witt

Seit 1842. Langestr. 40. Teleph. 356.

Ihm mein Pfingstkleidung!



**Willy Tremann,**  
Langestrasse Nr. 6. 4563

Nr. 122  
Zweites Blatt

## Neue Männer

im

Die Verh.

Wenn sich auch die  
ung der Reichstags  
so bald sich die Dop  
ben, ob sie im Wahlre  
annehmen, so steht  
von Abgeordneten  
andererseits weisen auf  
neuer Namen auf.

Bei den Soziald  
ein: u. a. der bis  
tagstagsfraktion Heilm  
Landespräsident Veus,  
rieger und Verbandsv  
wiedergewählt u. a.  
raum-Dach. Ob Fritz  
ersten Reichspräsident  
nicht endgültig feils  
Bei den Deutsch  
wählt (nicht Mitglieder  
): Mühlke, Gottheim  
mann, Staffehl, v. Troil  
Dr. Agens, v. Velt  
Dr. Bang, Genera  
wiedergewählt sind  
Gerke, Rohmann,  
Huth, Harmony, Graf  
Beim Zentrum  
Schönborn, Stud  
Dartwig, Landwir  
mer Bielefeld, Ari  
schminister a. D. Dr  
heim, Verbandsvo  
schminister Dr. Köh  
gaberdirektor Dr. Doh  
Halle-Breslau, Alfo  
Krone.

Bei der Deutsch  
gewählt: Graf Stol  
utenkapitän a. D. Dina  
Landwirt Günther, I  
D. v. Giffa, Frau  
Hörsing, Dr. Deuß, F  
Die Nationalj  
a. General v. Epp  
Hörsing Abg. v. Graef

**Haftung der Min**  
für die

über die Haftung  
der Währungspolit  
sich folgenderma  
Kläger erachtet den  
Klage für einen fitt  
schmerzbene Rechte,  
Kläger der gefogeben  
Kontingenzen haben di  
Revision blieb ohne Er

Aus den Gründe  
Klage ist nicht  
Klageanspruch ge  
Behauptung stützen,  
Kläger das Reich als  
Kläger an die Allgem  
Klage Hobeitsrechte a  
Klage auf dem Wob  
Die Berufung des Kl  
Klage. Diese nur für  
Klage bestimmte Vor  
Klage auf das öffe  
Klage, das durch be  
Klage begründet wird.  
Klage selbst in der Verla  
Klage gesagene Gren  
Klageunablässig nicht  
Klageunabhängigkeit die  
Klage Der Vorwurf de  
Klage gegen über dem h  
Klage kann nicht durch  
Klage die Berufung von  
Klage Namen lediglic  
Klage Staates und der Al  
Klage gerügten Amtsch  
Klage auf dem Gebiete der  
Klage Währungspolitik und  
Klage Rechte. Es ist aber  
Klage Grundlag des deut  
Klage Interessen der Allgem  
Klage Angelsen vorachen,  
Klage Weigen, insbesondere  
Klage dem Staatswohlf  
Klage verpflichtet  
Klage Minister und die Mini  
Klage schloegriffen, so haben  
Klage Rechte, nicht aber den  
Klage dem Kläger gegenübe  
Klage nicht daher der Klage  
Klage Verurteilungsfähig  
Klage Schädeneriabank  
Klage Art. 131 AB. und de  
Klage 1906, III. 32.  
Klage 1907, III. 60/27; 1903

## Rau

## Neue Männer im Reichstag.

Die Verhältnisse.  
Wenn sich auch die endgültige Zusammenfassung der Reichstagsfraktionen erst feststellen wird, sobald sich die Doppeltgewählten erklärt haben, ob sie im Wahlkreis oder auf der Reichsliste annehmen, so steht doch schon fest, daß eine Reihe von Abgeordneten nicht wiederkommen, andererseits weisen aber alle Parteien eine Anzahl neuer Namen auf.

Bei den Sozialdemokraten treten neu ein: u. a. der bisherige Vorsitzende der Reichstagsfraktion Hellmann der anhaltische Landtagspräsident Voss, Frau Adele Schreibertrierger und Verbandsvorsitzender Falkenberg, nicht wiedergewählt u. a.: Bernheim, Dr. Adolf Krause-Doh. Ob Fritz Ebert jun., der Sohn des ersten Reichspräsidenten, gewählt ist, scheint nicht endgültig festzustellen.

Bei den Deutschen Nationalen sind neu gewählt (nicht Mitglieder des bisherigen Reichstags): Möhnke, Götthelmer, Lampe, Frau Lehmann, Staffehl, v. Troilo, v. Nichtshofen, Gerns, Dr. Agena, v. Veltow-Borbed, Oberfinanzrat Dr. Bang, Generaldirektor Dachtler. — Nicht wiedergewählt sind u. a.: Frau v. Sperber, Dr. Gerek, Vohmann, Gaedenkamp, Rippel, Dr. Garmann, Graf v. d. Schulenburg.

Beim Zentrum sind neu gewählt: Kaufmann Schönborn, Studienrat Warnke, Kaufmann Dattwig, Landwirt Dr. Drees, Baumunternehmer Wielefeld, Arbeitersekretär Meffner, Ministerialrat a. D. Dr. Hermes, Bäckereibesitzer Mehmert, Verbandsvorsitzender Fahrenbach, Ministerialrat Dr. Köhler, Dr. Föhr, Regierungsdirektor Dr. Gsch. — Nicht wiedergewählt: Halle-Dreslau, Allefotte, Groß, Dr. Schetter, Dr. Krone.

Bei der Deutschen Volkspartei sind gewählt: Graf Stolberg-Berningerode, Frequentkapitan a. D. Hinzmann, Bergassessor Huch, Landwirt Günther, Direktor Oberfleunant, Dr. v. Gilla, Frau Dr. Büniger-Dresden, Rechtsanwalt Dingelben, Generaldirektor Könter. — Nicht wiedergewählt u. a. Frau Wende, Wnath.

Bei den Demokraten treten neu ein: Rechtsanwalt Ehlermann, Ministerpräsident Dr. Langen, Reichsfinanzminister a. D. Dr. Langhoff, Prof. Dr. Hellpach, Chefredakteur Hans Bernhardt. — Nicht wiedergewählt u. a. Langhoff, Dr. Neuh, Freiherr v. Nichtshofen.

Die Nationalsozialisten entsenden u. a. General v. Epp und Dr. Goebbels; der Reichstagsabg. v. Graefe ist nicht wiedergewählt.

## Haftung der Minister für die Währungspolitik.

Ueber die Haftung der Minister für die Währungspolitik hat sich das Reichsgericht folgendermaßen ausgeprochen:

Kläger erachtet den Erlaß des Aufwertungsmaßes für einen sittenwidrigen Eingriff in fremde Rechte, für den das Reich als Kläger der gesetzgebenden Gewalt haftet. Die Klagen haben die Klage abgewiesen. Die Revision blieb ohne Erfolg.

Aus den Gründen a) Der ordentliche Rechtsweg ist nicht zulässig für Schadenersatzansprüche gegen das Reich, die sich auf die Behauptung stützen, das Reich habe ein wider die guten Sitten verstoßendes Gesetz erlassen. Wenn das Reich als Gesetzgeber Gebote oder Verbote an die Allgemeinheit richtet, übt es lediglich Hoheitsrechte aus und bemerkt sich ausschließlich auf dem Boden des öffentlichen Rechts. Die Berufung des Klägers auf § 226 BGB. ist nicht zutreffend. Diese nur für Privatrechtsverhältnisse bestimmte Vorschrift findet keine Anwendung auf das öffentlich-rechtliche Verhältniß, das durch beanstandete Gesetzgebung bedingt wird. Der Gesetzgeber hat die Befugnis in der Verfassung oder in anderen Gesetzen gezogenen Grenzen bei Erlaß des Aufwertungsmaßes nicht überschritten; die Verfassungsmäßigkeit dieses Gesetzes wird verneint.

Der Vorwurf der Pflichtverletzung gegen über dem höchsten Reichsbeamten kann nicht durchschlagen, wenn es sich um die Verletzung von Pflichten handelt, die den Beamten lediglich im Interesse des Staates und der Allgemeinheit auferlegt sind. Die geringsten Amtshandlungen liegen sämtlich im Gebiet der Reichsfinanzhoheit und der Währungspolitik und damit des öffentlichen Rechts. Es ist aber ein allgemein anerkannter Grundsatz des deutschen Staatsrechts, daß die Interessen der Allgemeinheit den Interessen der einzelnen vorzuziehen sind, und daß die Staatsangehörigen, insbesondere im Zeichen der Not, dem Staat sowohl auch Opfer zu bringen verpflichtet sind. Haben der Reichskanzler und die Minister in der Wahl der Mittel geirrt, so haben sie ihre Amtspflichten dem Reich gegenüber verletzt. Art. 131 BGB. scheidet daher der Klage nicht zur Seite. Das Aufwertungsmaß schließt im Rechtsinne verlorene Schadenersatzansprüche nach Maßgabe des Art. 131 BGB. und des § 839 BGB. überhaupt aus. (RG. III. 33. Urteil vom 4. November 1927; III. 60/27; RGZ. 118 925).

## „Das Elfaß im Grunde deutsch“

Die „Times“ zu dem Eindruck des Kolmarer Prozesses.

Die „Times“ veröffentlicht einen ausführlichen Artikel ihres Pariser Korrespondenten, der eine Untersuchung der Stimmung und der Lage im Elfaß gelegentlich des Kolmarer Prozesses anstellt. Obwohl der Artikel viele schiefe und falsche Darstellungen enthält, verdient er doch, ausführlich wiedergegeben zu werden, weil er in mancher Beziehung einen Versuch darstellt, die Dinge richtig zu sehen und zu verstehen, und weil ein derartiger Artikel aus der „Times“ als die Wiederpiegelung der Auffassungen angesehen werden muß, welche man in leitenden englischen Kreisen über diese Dinge hat.

Das Blatt betont zunächst, man könne sich nicht auf den Standpunkt stellen, daß es sich um innere Verhältnisse Frankreichs handle, in die Ausländer sich nicht einzumischen haben. Im Gegenteil, infolge der Vorkarnobarnachungen habe Großbritannien das allergrößte Interesse an den Vorgängen in Elfaß. Der Prozeß in Kolmar, auf den das Blatt nicht eingehen will, solange er nicht beendet ist, habe für einen Augenblick den Schleier gelüftet. Immerhin sagt der Korrespondent, daß der Prozeß, bei dem noch nicht einmal eine bestimmte Auflage formuliert worden sei, im Elfaß viel böses Blut machen mußte, schon weil der Prozeß am Tage nach den Wahlen begann. Doch so etwas vorkommen konnte, sagt die „Times“, zeige deutlich, daß Paris und Straßburg vollständig außer Kontakt seien. Aber die Gegenseite liegen noch viel tiefer, als sie sich auf der Oberfläche erkennen lassen. Gelegentlich trage der Streit den Charakter eines Kampfes zwischen Germanentum und Romanentum.

Wer das Elfaß vor dem Kriege gekannt habe, werde heute wenig Veränderungen finden; es sei im Grunde noch deutsch wie damals, die französische Kultur liege ganz auf der Oberfläche. In den Strafen höre man nur deutsch sprechen. Die Schilder auf den Wänden seien französisch geschrieben, aber in den Wänden würden die Geschäfte deutsch abgewickelt. Trotz aller Verbindungen, die im Laufe der Geschichte zwischen Frankreich und Straßburg bestanden, sei die Stadt deutsch, selbst in ihrer Architektur. Man könne glauben, in Ulm, in Frankfurt oder in Hildesheim zu sein, wenn man in den Straßen von Straßburg spazieren gehe.

Dann geht das Blatt auf den Einfluß des Krieges ein. Als die französischen Armeen nach dem Weltkriege in das Elfaß einzogen, waren es die Geistlichen, die sie am herzlichsten begrüßten. Heute seien die Geistlichen die Führer derer, die gegen Frankreich kämpften. In Paris schreibe man den Umfassung deutschen Agenten zu. Das sei ein Unfug. Deutsche Agenten würden in Elfaß wegen der französischen Kontrolle gar nicht aufkommen können, und wenn die Franzosen selbst im besetzten Gebiete die deutschen Agenten zu unterdrücken wüßten, wieviel mehr würden sie es in Frankreich selbst tun. Die Sache sei nicht auf deutsche Propaganda zurückzuführen. Die Wahlen hätten aufgezeigt, wie die Dinge liegen. Die französische Presse behandle die ganze elfaßische Frage nach Auffassung der „Times“ vollständig falsch. Sie kümmerne sich überhaupt nicht um die Klagen der Elfaßer, sie tue die Unzufriedenheit mit dem Namen „Boches“ ab.

Der preussische Staat hat das alte Dranierschloß in Diez an der Ruhr dem holländischen Roten Kreuz als Geschenk angeboten, und zwar in dankbarer Würdigung der deutschen Kinder in den schweren Kriegsjahren gewidmeten Fürsorge. Dieses Geschenk hat das holländische Rote Kreuz angenommen; es wird in diesem alten Schloß ein großes Heim für holländische Kinder einrichten.

## Aus dem Reiche

### Schloß Cranien als Geschenk an das holländische Rote Kreuz.

Der preussische Staat hat das alte Dranierschloß in Diez an der Ruhr dem holländischen Roten Kreuz als Geschenk angeboten, und zwar in dankbarer Würdigung der deutschen Kinder in den schweren Kriegsjahren gewidmeten Fürsorge. Dieses Geschenk hat das holländische Rote Kreuz angenommen; es wird in diesem alten Schloß ein großes Heim für holländische Kinder einrichten.

## Verlängerung des Manteltarif für die Berliner Metallindustrie.

Zwischen dem Verband Berliner Metallindustrieller und dem Deutschen Metallarbeiterverband fanden Tarifverhandlungen statt, die zu einer Verlängerung des bisherigen Manteltarif um einen Monat oder bis zum Abschluß eines neuen Vertrages führten. Es wird somit vermieden, daß in der Berliner Metallindustrie ein tarifloser Zustand eintritt. Ferner wurde eine Kommission aus Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern gebildet, die einige Streitfragen des Tarifvertrages sowie eine Regelung der Arbeitszeit und der Urlaubsverhältnisse, Vergütungen für inländische Arbeiter und Wohnung, sowie Arbeitsbedingungen für Akkordarbeit und Fließarbeit erörtern soll.

## Auslandsnachrichten

### Boncour gegen Rumung.

Seine Stellung zu dem Deutschland nach den Wahlen.  
Einem Mitarbeiter des auf der äußersten Rechten stehenden nationalistischen „Goulois“ gegenüber äußerte sich der sozialistische Abgeordnete Paul Boncour zu den deutschen Wahlen. Die Eindrücke, so sagte er, sind vom Standpunkt der Zukunft des Friedens aus unbefriedigend gut, aber ich glaube nicht, daß die durch die Wahlen geschaffene neue Lage über folgenden Rahmen hinausgeht: Günstige Lage für eine moralische Annäherung und leichtere Verhandlungen. Die Sozialdemokraten sind Patrioten, und nicht ich werde ihnen das zum Vorwurf machen. Ich bin sogar mehr als einmal ihren Angriffen ausgesetzt gewesen, denn sie wissen, daß ich die Aberräumung nicht ohne Gewährleistung berechtigter Kompensationen, Garantien und Sicherheitspänder ins Auge faffen könnte. Wir müssen entschlossen sein, aus den deutschen Wahlen die für Europa und die Welt sich ergebenden Vorteile zu ziehen. Ohne in geringsten ihre Bedeutung und die Wohltaten, die sie enthalten können, verringern zu wollen, wiederhole ich aber, daß die großen Schwierigkeiten fortbestehen, und daß im Interesse beider Länder Vorzicht am Platze sei.

## Steuerung und Landung.

Den nachstehenden Abschnitt entnehmen wir mit Erlaubnis des Verlanges dem Buche: „Mit Raketenkraft ins Weltall“ vom Feuerwagen zum Raumschiff von Otto Willi Gail. Das Buch enthält den authentischen Bericht über die Doppel-Raketenrakete, den Raketenwagen, das Raketenflugzeug und die Weltraumrakete, und ist mit etwa 40 Bildern ausgestattet. Die Einleitung stammt von Max Baller, gewidmet ist es Fritz von Opel. In gemeinverständlichem Weise berichtet das Buch über die neue weltbewegende Erfindung und deren Zukunft und über die Absichten der Erfinder. Es ist in A. Thiemanns Verlag in Stuttgart erschienen.

Wenn auch durch die genaue Vorbereitung der Bahnkurve und durch entsprechende Wahl von Startzeitpunkt und Abgangsrichtung der Weg des Raumfahrzeuges im Weltall bereits bestimmt ist, so wird es bei eventuellen, großen Raketen doch notwendig sein, ebentuelle Bahnkorrekturen während der Fahrt durchzuführen zu können. Das heißt: die Rakete muß steuerbar sein.

Steuerverfahren müssen im leeren Raume natürlich vollständig wirkungslos bleiben. Die einzige Möglichkeit, eine Richtungsänderung der Rakete herbeizuführen, liegt in der Auspuffdüse. Gibt die Rakete zum Beispiel während der Fahrt einige starke, kurz dauernde Düsenentladungen (sogenannte Richtschüsse) nach rechts ab, dann wird die Fahrbahn in entsprechender Weise nach links gelenkt.

Zu diesem Zweck muß das Raumschiff so gebaut werden können, daß eine Einstellung der Auspuffdüse nach jeder gewünschten Richtung

möglich ist. Die Drehung des Raumfahrzeuges erfolgt dadurch, daß man im Inneren große Schwingenräder (Kreisel) laufen läßt. Nach dem Gesetz der Reaktion dreht sich das Raumschiff dann langsam im umgekehrten Sinne, solange der Kreisel läuft.

Nach Oberth ließe sich die Steuerung auch durch schwenkbare Steuerdüsen, die an der Spitze ausmünden, durchführen. Doch im großen und ganzen werden erhebliche Steueränderungen bei der Fahrt zum Monde nicht notwendig sein. Der beste Steuererfinder ist ja die Schwerkraft von Mond und Erde, deren Gesetzen die Rakete unbedingt gehorcht, und die eine genaue Festlegung der gesamten Flugbahn durch Berechnung gestattet.

Schwieriger ist die Frage der Landung bei der Rückkehr zur Erde. Die kosmische Geschwindigkeit, mit der das Raumschiff unter der Anziehung der Erde zurückfällt, muß irgendwie abgebremst werden. Dafür gibt es drei Hilfsmittel: erstens die Bremswirkung der Erdenluft, zweitens Raketenaktivität entgegen der Fahrtrichtung und drittens

den Fallschirm.  
Man wird wohl stets alle drei Bremsarten nacheinander anwenden müssen.  
Sobald die Rakete in die äußersten, ungemessen dünnen Schichten der Luft eintritt, muß die Rakete so gedreht werden, daß sie mit dem Düsenende in die Fahrtrichtung zeigt. Dann schiebt sich aus der nach rückwärts gerichteten Schiffsspitze ein Kabel ins Freie, an dem in kleinen Abständen förmlich nach hinten gebogene Wiefelscheiben, ähnlich den Quasten am Schwanz eines Papierdrachens, aufgereiht sind. Diese

Scheiben stemmen sich gegen die Luft, erzeugen hinter dem Schiffe mächtige Wirbel und üben eine starke Bremswirkung aus. Freilich dauert es nur Sekunden, dann glühend die Scheiben nacheinander hell auf und verbrennen in der Reibungshitze samt dem Kabel, das wie ein Kerkendocht verglüht. Doch immer neue Bremscheiben werden nachgeschoben, und dadurch läßt sich der Abstieg schon ganz erheblich verlangsamen, und ein großer Teil der in der Bewegung des Schiffes steckenden Wucht im Luftwirbel und Wärme verwandeln. In dem die Wiefelscheiben geopfert werden, bleibt das Schiff selbst vor übermäßiger Erhitzung bewahrt.

Dann gibt der Führer Segengas gegen die Fahrtrichtung und bremst dadurch den freien Fall weiterhin ab. Wenn die Rakete den dichten Bodenschicht der Luft erreicht, muß die Geschwindigkeit schon so weit vermindert sein, daß man das Raumschiff am Fallschirm fachte herabdrudeln kann, am besten natürlich über einer Wasserfläche. Gefährlich wäre es, wenn der Fallschirm zu früh, also bei noch zu großer Geschwindigkeit, freigelegt würde; denn dann würde er unbedingt reißen oder verbrennen.

Baller schlägt als eine Art „Notausgang“ vor, den Fallschirm an der Beobachterkammer zu befestigen und die Spitze der Rakete aufklappbar zu machen. Besteht irgend eine Gefahr, daß die Fahrt der Rakete nicht mehr rechtzeitig abgebremst werden kann, oder daß der Fallschirm droht zu reißen, dann öffnet sich die Spitze, der Fallschirm reißt die kleine Beobachterkammer, die er leicht zu tragen vermag, heraus und die Rakete selbst stürzt ab. Aber die Passagiere sind gerettet und sinken am Fallschirm nieder. Auf diesem Gedanken zum Beispiel beruht die Art und Weise, in der die Landung einer unbemannten Postrakete dargestellt ist. Der Postfach wird vom Fallschirm aus der niedergehenden Rakete losgelöst und der Raketenkörper selbst wird durch irgend eine Höllenmaschine zertrümmert oder chemisch aufgelöst, damit er beim Einsturz keinen Schaden anrichten kann. Ausgebrannte Raketenhüllen haben ja auch keinen besonders hohen Wert, so daß man sie ruhig wird opfern können.

Doktoringenieur Walter Hohmann in Eifer denkt sich die Art der Landung auf der Erde in einer Serie von immer enger an den Erdball heranrührenden Bahnellipsen unter vorrichtiger Ausföhrung der Bremswirkung der Luft; diese Bahnturven sollen schließlich in einem Gleitflug auf Flugzeugtragflächen auslaufen.

Eine Landung auf dem luftleeren Monde müßte natürlich einzig und allein durch Segengas ausgeführt werden. Denn hier würden sowohl Fallschirm, als Bremscheiben und auch Tragflächen versagen. Leicht wird die Landung auf dem Monde nicht sein, und vorerst denkt noch niemand daran.

Ist aber der Mond erst einige Male umfahren worden, dann werden kühne Raumfahrer einft es sich nicht nehmen lassen, eine Mondlandung zu versuchen. Wünschen wir ihnen schon heute viel Glück zu diesem verzweifelt schwieriger Unternehmen!

## Die sensationelle Raketenautofahrt.

Fritz v. Opel erreichte in der Ausbahn 195 Km. Geschwindigkeit.



Einen ganz anderen Weg als Goddard, Oberth und Hoeft will der aus Südtirol kommende Münchner Piloter und Astronom Max Baller gehen. Zwar ist sein letztes Ziel ebenfalls die Erreichung des Mondes und die Eroberung des Welttraumes. Aber Baller ist nicht nur Wissenschaftler und Techniker, sondern auch ein rechnerischer Geschäftsmann, der genau weiß, daß für den phantastischen Plan des Bauens einer Mondrakete heute in Deutschland noch kein Geld aufzutreiben ist — wohl aber für neuartige, sehr rasch und sicher fliegende Flugmaschinen. Also entwickelt er das kommende Raumschiff mit Hilfe Opels in allmählichen Ueberträgen an dem heutigen Flugzeug heraus, indem er nach und nach den Propellerantrieb durch Raketenröhren ersetzt. Der Anfang der ersten Etappe des Weges zum Ziel vollzieht sich, wie berichtet, heute auf der Ausbahn ab. Dort vollzog sich die erfolgreiche Vorführung des Opelschen Raketenwagens mit 195 Km. Geschwindigkeit.

## Haftung der Minister für die Währungspolitik.

Ueber die Haftung der Minister für die Währungspolitik hat sich das Reichsgericht folgendermaßen ausgeprochen:

Kläger erachtet den Erlaß des Aufwertungsmaßes für einen sittenwidrigen Eingriff in fremde Rechte, für den das Reich als Kläger der gesetzgebenden Gewalt haftet. Die Klagen haben die Klage abgewiesen. Die Revision blieb ohne Erfolg.

Aus den Gründen a) Der ordentliche Rechtsweg ist nicht zulässig für Schadenersatzansprüche gegen das Reich, die sich auf die Behauptung stützen, das Reich habe ein wider die guten Sitten verstoßendes Gesetz erlassen. Wenn das Reich als Gesetzgeber Gebote oder Verbote an die Allgemeinheit richtet, übt es lediglich Hoheitsrechte aus und bemerkt sich ausschließlich auf dem Boden des öffentlichen Rechts. Die Berufung des Klägers auf § 226 BGB. ist nicht zutreffend. Diese nur für Privatrechtsverhältnisse bestimmte Vorschrift findet keine Anwendung auf das öffentlich-rechtliche Verhältniß, das durch beanstandete Gesetzgebung bedingt wird. Der Gesetzgeber hat die Befugnis in der Verfassung oder in anderen Gesetzen gezogenen Grenzen bei Erlaß des Aufwertungsmaßes nicht überschritten; die Verfassungsmäßigkeit dieses Gesetzes wird verneint.

Der Vorwurf der Pflichtverletzung gegen über dem höchsten Reichsbeamten kann nicht durchschlagen, wenn es sich um die Verletzung von Pflichten handelt, die den Beamten lediglich im Interesse des Staates und der Allgemeinheit auferlegt sind. Die geringsten Amtshandlungen liegen sämtlich im Gebiet der Reichsfinanzhoheit und der Währungspolitik und damit des öffentlichen Rechts. Es ist aber ein allgemein anerkannter Grundsatz des deutschen Staatsrechts, daß die Interessen der Allgemeinheit den Interessen der einzelnen vorzuziehen sind, und daß die Staatsangehörigen, insbesondere im Zeichen der Not, dem Staat sowohl auch Opfer zu bringen verpflichtet sind. Haben der Reichskanzler und die Minister in der Wahl der Mittel geirrt, so haben sie ihre Amtspflichten dem Reich gegenüber verletzt. Art. 131 BGB. scheidet daher der Klage nicht zur Seite. Das Aufwertungsmaß schließt im Rechtsinne verlorene Schadenersatzansprüche nach Maßgabe des Art. 131 BGB. und des § 839 BGB. überhaupt aus. (RG. III. 33. Urteil vom 4. November 1927; III. 60/27; RGZ. 118 925).

**Rauhe spröde Haut?** **CREME MOUSON**  
macht sie in wenigen Stunden glatt und geschmeidig.







## Tonhalle.

Heute bis einschl. 2. Pfingsttag  
Nur 4 Tage!

Der ganz große Frühjahrs-Erfolg.  
Ein Lustspiel von bezwingendem  
Charme.

Das junge Ehepaar:  
**HARRY LIEDTKE**  
**CHRISTA TORDY**  
in dem großen Film-Lustspiel:



## Amor auf Ski

Ein lustiger Gesellschaftsfilm von Her-  
mann Barkhausen in sechs Akten.  
Regie: Rolf Randolf.

Es ist der Film bei dem sich nicht nur  
im Bilde, sondern auch für das Leben  
CHRISTA TORDY und HARRY LIEDTKE  
Ehepaar. Das Ganze ist für Liedtke und  
Liedtke herum geschrieben. Harry in  
ausgezeichneter Spiellanne, voll Frische  
und Munterkeit. Dazu kommt die Sen-  
sation des Zusammenwirkens von Harry  
Liedtke und Christa Tordy, für die dieser  
Film ein wirklicher und echter Heirats-  
film geworden ist.

## Greta Garbo

wundervolle blonde schwedische  
Künstlerin in dem erotischen Film:



Die Geschichte einer modernen Stene,  
welche mit Männern — der Liebe — ja  
selbst mit dem Tode spielt.

10 wundervolle Akte 10

Das Motiv der Versuchung, die durch  
ihre Leidenschaft Männerherzen entzün-  
det, und alle ihre Liebhaber ins Verderben  
bringt, liegt diesem Film zugrunde.  
Greta Garbo, die wundervolle, blonde,  
schwedische Stene, die in Suterströms  
„Es war“ Film die Rolle der Felicitas  
von Rhaden, mit sensationellem Erfolge  
spielte, steht im Mittelpunkt dieses ganz  
einzigartigen Bilderwerkes

Sowie das bunte Beiprogramm.

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
auf vielseitigen Wunsch nochmalige  
Aufführung des grössten Filmwerkes  
aller Zeiten

## Ben Hur. 4548

## Wellinghofen.

1. Pfingsttag morgens 7 Uhr  
**Frühkonzert**

des Gesangsvereins „Eintracht“, Wellinghofen  
in den schattigen Gartenanlagen des Wirts  
Otto Middelman.

Chöre, Volkslieder und Musikvorträge.  
Die werten passiven und Ehrenmitglieder  
sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

## M.-G.-V. „Liederkrantz“ e. V.

Leiter: Fr. auf der Horst.

SONNTAG, den 27. Mai (1. Pfingsttag) vorm.  
7 1/2 Uhr, in den Anlagen der „Buschmühle“

## Früh-Konzert

unter Mitwirkung des gesamten Orchesters vom  
Uta-Palast Dortmund (Kapellm. Heinz Nerlich).

Vorverkaufskarten 0.40 Mk. beim Friseur W. Hausmann und im  
Vereinsheim Aug. Stolze.

Die passiven Mitglieder des Vereins sind herzlich eingeladen.

## Pfingst-Postkarten

in geschmackvoller und  
künstlerischer Ausführung  
in grosser Auswahl bei

May & Comp. in Hörde

## Schauburg - Hörde

Bahnhofstrasse.

Heute, Freitag beginnen die  
Auführungen des abendfüllenden  
Großfilms der Uta.

Wer erinnert sich nicht, in seiner Ju-  
gend den lieberhalt spannenden Roman  
„Onkel Toms Hütte“ gelesen zu haben?  
Nach dem gleichnamigen Roman bringt  
die Uta den grössten in diesem Jahr in  
Amerika hergestellten Film:



## ONKEL TOMS HÜTTE

Grosses Filmschauspiel in 12  
Akten nach dem gleichnamigen  
Roman von Harriet Beecher-Stowe. —  
Regie: Harry A. Pollard. — Deutsche  
Bearbeitung: Kurt von Monbart.

Mit einem Kostenaufwand von mehr  
als zwei Millionen Dollar und in  
mehr als zweijähriger Arbeit ist die  
Verfilmung des berühmten Buches  
von Harriet Beecher-Stowe „Onkel  
Toms Hütte“ durchgeführt worden.  
Die außerordentlich großen Ausmaße,  
die spannende und ungewöhnliche  
Stärke des Manuskriptes lassen er-  
kennen, daß es sich bei dem Film  
„Onkel Toms Hütte“ um eine aus-  
gesprochene, ganz moderne Spitzen-  
produktion handelt.

Vorher bringen wir:  
**So küsst nur  
eine Wienerin**  
6 ganz lustige Akte 6.  
In den Hauptrollen:

Erna Morena, Evi Eva, Greta  
Gaal, Werner Fuettner usw.

**Seefahrt tut not**  
Eine Sportgeschichte mit den drei dick-  
sten Filmschauspielern der Welt:  
**Bimmel, Bammel, Bummel.**

## Bekanntmachung.

Die Weistrafte in der Gemeinde Solde vom  
Bahnhof bis zur Emfcherstrasse wird bis auf wei-  
teres wegen Ausbaurbeiten für den durchgehen-  
den Fuhrwerksverkehr gesperrt.  
Aplerbeck, den 24. Mai 1928.  
Die Begepolizeiverwaltung: Dellwig,  
Bürgermeister.

## Reklame-Verkauf!

- Tarragona . . . Ltr. lose 1.00
- Malaga . . . . . Ltr. lose 1.30
- Samos . . . . . Ltr. lose 1.40
- Apfelwein ca. 3/4 Ltr. o. Fl. 30 Pf.
- Himbeersaft . . . . Ltr. 1.60
- Zitronenmost . . . Ltr. 1.50

Rhein-Wein!!  
**1927er Mettenheimer**  
1 Fl. 5 Fl. 10 Fl. 25 Fl.  
**1.25 1.20 1.15 1.10**

Dieser Wein hat eine wunder-  
bare Blume, ist mild und sehr  
bekömmlich.

Alles nur wirkliche Qualitäts-Ware!

## Wilh. Roos

Benning-  
hoferstr. 35.  
Telephon 910.

## „Freischütz“

An beiden Pfingsttagen  
morgens 7 Uhr, nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr

## Militär-Konzerte

des Musikkorps des 1. Batl 18. Infr.-Regt.  
Paderborn (Leit. Obermusikmeister Plaschke).  
Eintritt 60 Pfg. incl. Steuer.  
Morgens 7 Uhr Choral vom Turm m. Glockengeläute.  
Am 11. Pfingsttag im Frühkonzert mitwirkend:  
M.-G.-V. Glocke, Aplerbeckermark.

Die Veröffentlichung der Wahlergebnisse der  
am 20. ds. Mts. getätigten Neuwahlen zur  
Stadtverordnetenversammlung gemäß § 6 des  
Gemeindevahlgesezes und § 80 der Gemeinde-  
wahlordnung erfolgt durch Aushang im  
Stadthaus und in den Verwaltungsneben-  
stellen.  
Dortmund, den 22. Mai 1928.  
Der Magistrat.



**ATA**  
Henkel's Scheuermittel  
putzt alles!

Weinbr.-Verschn. 1/2 Fl. 2.10  
Rum-Verschnitt 1/2 Fl. 2.50

Garantiert echter, im Mün-  
sterland gebrannter  
**Korn**  
keine hiesige Ware, aus feinstem  
Roggen und Malz  
Liter **2.20**  
Feinster Doppel-Korn  
Liter **3.00**

**Reiner Weinbrand**  
1/2 Fl. 3.15.

Liköre . . . von 2.70 an

4525



## Promenaden- u. Klappwagen

erstklassige, besonders schöne Modelle, liefern wir  
sehr preiswert und bei geringer An- und Abzahlung.  
**G. Kralick & Co.** Hochhofen-  
strasse 4.

## Öffentliche Verpachtung.

Der Wirtschaftsbetrieb des städt. Elektro-  
hofes am Westfalendamm (Ausschank alkohol-  
freier Getränke) soll voraussichtlich zum 15.  
Juni verpachtet werden. Angebote bis zum  
1. 6. 28 an das städt. Jugendamt — Abtlg.  
Jugendpflege —, Bienenstr. 36. Bedingungen  
können daselbst eingesehen werden.  
Der Magistrat der Stadt Dortmund.

# Westfalen u. Rheinland

## Aus dem Industriegebiet

**Bochum, 25. Mai.** (Eine unglückliche Röhre.) Ein unglücklicher Vorfall spielte sich im benachbarten Berthel ab. Dort lodten zwei Gesellen eines Schneidermeisters zwei siebenjährige Jungen in die Schneiderwerkstatt und bückelten ihnen die Hosen mit einem heißen Bügeleisen am Körper auf. Die Folge war, daß die Kinder schwere Brandwunden erlitten. Gegen die Gesellen wurde Strafantrag gestellt.

**Duisburg, 25. Mai.** (Vier Selbstmorde.) In der letzten Zeit nimmt hier die Zahl der Selbstmorde in erschreckender Weise zu. So suchte ein 35jähriger Mann den Tod durch Gasvergiftung. Lebenskummer dürfte die Ursache sein. — Ein Inasse des Diakonien-Krankenhaus erhängte sich in einem Anfall von Geistesgestörtheit. — Wenige Stunden später suchte auf die gleiche Art ein junger erwerbsloser Mann den Tod. — Im Hünxerwald wurde der seit drei Monaten vermißte Bergmann Haase aus Dinslaken-Lohberg erhängt aufgefunden.

**Duisburg, 25. Mai.** (Wiedereröffnung der Arbeit.) Auf Grund einer Vereinbarung haben die Steinmeyer und Marmorarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

## Münster, Minden u. Sauerland

### Berufung gegen die Standesherrn.

**Münster, 25. Mai.** Die preussische Regierung hat gegen die drei Urteile des Landgerichts Münster im Prozess der Standesherrn Herzog von Arenberg, Fürst Salm-Salm und Fürst Salm-Horstmar am Aufwertung ihrer Rentenansprüche aus den Jahren 1920 bis 1923 Berufung bei dem Oberlandesgericht in Hamm eingeleitet.

**Münster, 25. Mai.** (Wasserstraßenbeschäftigung im Bezirk der Wasserbauinspektion Münster.) Am 16. und 18. Mai beschäftigten Mitglieder der Kommission des internationalen Verbandes für Schiffahrtskonferenzen im Anschluß an die diesjährige Tagung in Gent im Bezirk der Wasserbauinspektion Münster den Rhein-Verne-Kanal, die Bauten am Weisel-Datteln-Kanal, das Schiffshöfchen und die Schiffschleusen bei Henrichsburg. Außer dem deutschen Mitglied Ministerialdirektor (Nachr.) nahmen an der Beschäftigung 17 Kommissionsmitglieder teil, und zwar aus Holland, Belgien, Frankreich, Spanien, Italien, Ungarn, Tschekoslowakei, Polen, Finnland, den Vereinigten Staaten von Nordamerika und aus Japan. Am Kanal Datteln-Weisel erregte besonderes Interesse die neuartigen Kammerwände der Schleusen Sünne und Friedrichsfeld, die wegen des ungünstigen Untergrundes anstelle aus Beton aus eingemauerten eisernen Spundbohlen der Dortmunder Union (bis 28 m lang) bestehen, sowie die neuartigen eisernen Schleusentüren. Diese sind wegen der zu erwartenden Senkungen durch den Kohlenbergbau als Sub-Tore ausgebildet und anstelle der sonst im Mauerwerk liegenden Umläufe zum Leeren und Füllen der Schleusenkammer selbst mit großen Schußöffnungen für einen Wasserdruck von 40 cm. in einer Sekunde versehen. Weiterhin wurden von den Kommissionsmitgliedern noch die Hafenanlagen bei Ruhrort und die Stromregulierung des Rheins besichtigt.

**Münster, 25. Mai.** (1 Jahr 1 Monate Gefängnis für den Oberbahnhoftorleiter von Ibbenbüren.) Im Prozess gegen den Oberbahnhoftorleiter von Ibbenbüren, Brammer, wegen Unterschlagung und Veruntreuung war der Samstag Verhandlungsfrei. Auch am Montag mußte die Verhandlung unterbrochen werden, als der Angeklagte einen Schwächeanfall erlitt. — Es wurden in diesem Prozess insgesamt 28 Zeugen gehört, die ziemlich widersprechend aussagten. Der Angeklagte soll Verkehr mit schlechten Frauen gehabt haben, die ihm große Summen erpreßten. Die Höhe der Unterschlagung ermittelte das Gericht mit 110 000 M. Der

Staatssanwalt forderte im Interesse der Reinhaltung des deutschen Beamtenstandes strenge Bestrafung. Das Gericht verurteilte Brammer zu 1 1/2 Jahren Gefängnis.

**Ibbenbüren, 25. Mai.** (Lohnbewegung im Ibbenbürener Bergbau.) Im Ibbenbürener Bergbau ist eine Lohnbewegung in Gang gekommen. Die Bergleute drohen für den Fall, daß ihren Forderungen keine Berücksichtigung zuteil wird, mit dem Streik. In diesem Falle würden etwa 2000 Mann in den Ausstand treten. — Wie wir erfahren, haben bereits 1700 Bergleute durch ihren Betriebsrat schriftlich ihre Kündigung eingereicht. Es ist damit zu rechnen, daß noch eine Einigung erzielt wird, damit eine Stilllegung des Bergbaues nicht erfolgt.

### Von Rhein und Mosel

**Köln, 25. Mai.** (Zu der Ermordung der Frau Greter.) In der Frauenmordfrage Greter ist u. a. festgestellt worden, daß die Ermordete am 30. April noch mit zwei jungen Leuten aus Ruppertsberg zusammen gewesen ist. Sie sind ermittelt worden, und da es die letzten sind, die nach den bisherigen Feststellungen mit der Ermordeten zusammen gesehen worden sind, wurden sie in Anbetracht der Schwere des Verbrechens und wegen der zurzeit noch bestehenden Verdunkelungsgefahr vorläufig festgenommen. Es ist auch ganz auffallend, daß noch niemand bisher einwandfreie Beobachtungen über die Zerstückelung der Leiche und das Fortschaffen der Leichenteile mitgeteilt hat. Bei Berücksichtigung aller dieser Umstände muß angenommen werden, daß die Zerstückelung in einem Hause vorgenommen worden ist.

### Stapellauf des Kreuzers „Köln“.

**Köln, 25. Mai.** Im Gegensatz zu den Stapellaufen der „Emden“ und „Königsberg“ beim Stapellauf des „Kreuzers“ Köln, der wie berichtet, jetzt in Wilhelmshaven stattgefunden hat, herrschte schönster Sonnenschein. Die Stadt Wilhelmshaven zeigte reichen Flaggenputz und auch die im Hafen liegenden Schiffe haben geschliffen. Der neue Kreuzer war mit Fahnen und Girlanden der deutschen Kriegsschiffe und der kölnischen Stadtflagge sowie am Bug mit dem kölnischen Stadtwappen geschmückt. Schon gegen 10 Uhr wanderte die Bevölkerung Wilhelmshavens und der aus nächster und weiter Umgebung zu Werk, um noch einen günstigen Platz zu erringen und den Taufzeremonien beizuwohnen. An Gängen waren folgende Persönlichkeiten anwesend: Reichswehrminister Dr. Gröner, Reichsjustizminister Dr. Dergt, Reichsfinanzminister Dr. Brücker, der oldenburgische Ministerpräsident von Hind, der Oberpräsident von Hannover, die Gesandten von Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig und Sachsen, der Staatssekretär Weismann, Dr. Popitz, Dr. Roth, Dr. Schlüter, Dr. Pünder und Gotthard, der Bevollmächtigte für die Rheinprovinz, Dr. Samacher, an militärischen Persönlichkeiten der Chef der Marineleitung, Admiral Zander, der Chef der Heeresleitung, General Heyes, die beiden Chefs der Nord- und Ostseeflotte, Vizeadmiral Bauer und Vizeadmiral Raeder, General der Infanterie und Oberbefehlshaber der Gruppe I von Tschischwitz, General der Artillerie und Oberbefehlshaber der Gruppe II Freiherr Kreeb von Krefenstein, der Kommandeur des Infanterie-Regiments, Oberst von Platen, General der Infanterie von Haack, der Vorsitzende des Bundes der deutschen Marinevereine, Konteradmiral a. D. Trendel, der Präsident des deutschen Seevereins, Czeglész von Lindlaub, Senator Dr. Uvel (Bremen), und der Präses der Bremer Handelskammer, Beget. Als Ehren Gäste die Marineleitung, der einzige Überlebende der ersten „Köln“, Neumann aus Schlesien.

Um 11 Uhr empfing der Oberwerftdirektor Regentkapitän Franz am Hauptwerfttor den Reichsminister Dr. Gröner, den Chef der Marineleitung, Admiral Zander und die Taufpaten. Nach Absprechen der Ehren-

**Gladbach, 25. Mai.** (Brandstiftung aus Rache.) Im letzten und im vorletzten Herbst hatten sich in der Gegend von Gredobroich, besonders in Hemmerden, zahlreiche schwere Scheunbrände ereignet, die unzweifelhaft auf Brandstiftung zurückzuführen waren. Der Verdacht lenkte sich gleich auf den Landarbeiter Johann Müller, der in der dortigen Gegend als „Jede“ Müller bekannt war. Er hatte sich jetzt vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Er hat früher schon einmal drei Jahre und einmal dreißig Monate Gefängnis wegen Brandstiftung verbüßen müssen. Es wurde einwandfrei erwiesen, daß er auch diesmal der Brandstifter war, und zwar jeweils unter der Einwirkung starken Alkoholeinflusses. Es handelt sich um Racheakte. Der Direktor der Landesirrenanstalt Johannstal gab als Sachverständiger an, das er an Ju-

gendirrektein leide. Ein anderer Sachverständiger hält ihn für beschränkt verantwortlich. Das Gericht sprach in frei, weil es annahm, daß Begehung der Straftaten die freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Nunmehr muß Vollstreckung des gemeingefährlichen Straftaten nehmen müssen.

**Bingen, 25. Mai.** (Am Binger See.) Zwei stark beladene Rähne, die einem französischen Dampfer den Rhein hinunter geschleppt wurden, rissen sich am Binger von dem Schlepper ab und trieben den Binger hinunter. Während der eine Rahn von Schlepper wieder gefaßt werden konnte, trieb der andere auf einen Felsen auf und konnte mit Mühe vor dem vollkommenen Sinken wahri werden.

# Aus aller Welt

### Feuerkampf mit Räubern.

Bei Remanat an der bulgarisch-böhmischen Grenze verfuhrte eine 15 Mann starke, mit Gewehren bewaffnete Bande von Viehdieben, eine in Bulgarien gestohlene Vieherde nach Rumänien zu schmuggeln, stieß aber dabei an der bulgarischen Grenze auf Grenzwachen der Bulgaren. Es entwickelte sich eine ganze Nacht andauernde Schießerei. Den Räubern konnte das Vieh schließlich abgenommen werden. Zur gleichen Zeit verfuhrte eine zweite Bande, eine große Vieherde aus Rumänien nach Bulgarien zu treiben und geriet dabei in ein Gefecht mit rumänischen Grenztruppen. Am 22. Mai abends wurde der bulgarische Grenzposten von Rakove im Sektor Kütendiel von einer sieben Mann starken Bande mit Gewehrfeuer und Bombenwürfen angegriffen. Die Bulgaren erwiderten

### Kannibalen in Neuguinea?

Holländische Blätter melden aus Neuguinea, daß auf der wegen eines Falls auf eine Polizeipatrouille im Gebiet südlich Vogelkopfes im westlichen Teil Neuguineas unternommenen Expedition festgestellt worden ist, daß die indigene Patrouille wahrscheinlich von den bösen ermorde und verletzt wurden. Im Verlauf der Strafexpedition wurden drei Kannibalen, die sich der Truppe entzogen, getötet.

### Mord und Selbstmord aus Verzweiflung.

Als in Hamburg der Schiffmeister von seiner Arbeit heimkehrte, fand er die Wohnungstür verschlossen. Nachdem er sich Eingang verschafft hatte, fand er seine Ehefrau und sein 13jähriges Söhnchen tot auf der Erde. Die Ehefrau hatte die entsetzliche Verzweiflung über ihr Lungenerleidn angangen.

### Castentlaassung Langloops.

Der Farmer Langloop verurteilte sich selbst, als er die Strafkammer des Landgerichts Berlin auf Antrag des Reichsanwalts wegen einer Zuerstreckung von 2000 M. ausgeben worden. Da die Summe sehr hoch hinterlegt wurde, ist Langloop aus der Haft entlassen worden.

### Der neue Kreuzer ist der vierte Kreuzer der deutschen Reichsmarine.

Nach dem Stapellauf wurde der Kreuzer von zwei Flugzeugen umkreist, die sich über das Schiff ließen. Nach dem Taufakt fand im Offiziersheim ein Frühstück statt.

Der neue Kreuzer ist der vierte Kreuzer der deutschen Reichsmarine, der nach dem Krieg vom Stapel gelassen ist. Er hat wie die bisherigen nachkrieglichen Kreuzertragbauten Emden, Karlsruhe und Königsberg 6000 Tonnen Wasserverdrängung, die durch den Vertrag von Versailles als Höchstwasserverdrängung der deutschen Kreuzertragbauten vorgeschrieben ist. Das äußere Bild des neuen Kreuzers weicht von dem der Emden insofern ab, als der neue Kreuzer den achteren Mast nicht hat. Träger für die Scheinwerferplattformen und für das F.A.-Gerüst ist bei ihm der zweite Spornstein. Die neun 15-cm.-Schnellfeuerkanonen, mit denen der neue Kreuzer ausgerüstet wird, sollen in drei Drillingstürmen aufgestellt werden, daß der vordere Turm in der Mittellinie auf der Back, die beiden anderen Türme aus Mitte und Schanze seitlich ausgerückt, sich überhöhend stehen, so daß alle neun Geschütze der Hauptartillerie des Kreuzers nach der Breitseite oder schräg voraus gleichzeitig im Gefecht verwendbar sind. Neben dieser schweren Artillerie soll der neue Kreuzer vier 4,8 cm Luftabwehrgeschütze und vier 50 cm Torpedo-Triplerohre erhalten.

### Der Zepplin-Polarflug noch nicht sicher.

Vor einiger Zeit wurde mitgeteilt, daß im Bau befindliche deutsche Zepplin-Schiff u. a. auch für einen Polarflug verwendet werden sollte. Wie von zuständigen Stellen geteilt wird, ist es noch nicht sicher, ob die Expedition zustande kommt, da erst die teilsung deutscher Sicherheitsstellen an dem Vorflug hinreichend sichergestellt werden muß.

### Unter jedem Tritte ein Quälchen springt.

Wenn aus der Spalte es zischt und singt, O schaurig ist's aber's Moor zu geh'n. Wenn das Röhricht knistert im Hause.

Achtzig Jahre sind seit dem Tode dieser begnadeten Dichterin vergangen. Es ist heute für die Menschheit schwer, die ruhige Stimmung jener romantischen Zeiten zu erfassen, aber gerade die Werte jener Zeit sind es, die uns aus der Gegenwart herausreichen können, die die Sehnsucht nach einem in Sitte und Glauben gefestigten Dasein mahnen. So möge das Gedanke an Annette Frein Drost von Hülschhoff eine Anregung geben, einmal wieder ein Werk aus ihrem reichen Schaffen zur Hand zu nehmen.

Jörg Bekker-Gera.

### Hilfsbedürftige und ungezählte Scharen.

Kriegsgefangenen danken dem Roten Kreuz, manche Einderung ihrer Pein. Wie das so wird auch der Name seines Beschützer fortleben. Das rote Kreuz selbst verleiht seine Farben der Schweiz, nur daß die Schweizer gerade umgekehrt ein weißes Kreuz rotem Felde führt.

Henri Dunant starb im Alter von Jahren in Genf und hat den Weltkrieg größte Probe für den inneren Wert eines Werkes, nicht mehr erlebt. Die Feiern seinem Grabe werden aber beweisen, daß nicht vergessen werden ist.

### Der Gründer des Roten Kreuzes.

Henri Dunant zum 100. Geburtstag. Am 8. Mai 1828 wurde in Genf Henri Dunant, der Begründer des Roten Kreuzes und der Hauptförderer der Genfer Konvention, geboren. Ein Mann, der es wacker verdient, bei der Wiederkehr seines 100. Geburtstages beachtet zu werden. Er schuf ein Werk von größter internationaler Bedeutung, ein Liebeswerk, das selbst in den Wirnissen des Weltkrieges nicht zerbrach, als der Haß der Völker sich um Völkerverheit und internationale Abmachungen nicht mehr kümmerte.

Freilich sind im Weltkrieg auch die Farben des Roten Kreuzes nicht immer respektiert worden, aber im großen und ganzen konnte an diesem Riesenerwerb der Liebe nicht gekittet werden. Viele Tausende Verwundete, zahllose

### Worte für unsere Zeit.

Befehl und Gehoramt sind die Grundpfeiler des sittlichen Lebens. Unsere Zeit aber ist einem leeren Freiheitschwimbel ergriffen, der erhabene Lehre unserer Denker von der uralten Freiheit, welche eine Freiheit des Willens ist, hat man in die Freiheit des Willens und der Willkür umgelogen. Soll unter gefunden, so muß es zuerst den sittlichen Grund des Lebens wiederfinden. Der aber heißt nicht vor dem, was Ehrfurcht verdient, nichts offenbart sich die tiefe Gemeinlichkeit der Zeit so deutlich als in ihrer Unfähigkeit, das Heilige anzuerkennen. Als ob eine schwerwiegende Unbekanntheit bestünde, untergründig, verflucht und verächtlich gemacht. Der mehr oder weniger deutlich ersprochene Grundhaß lautet: Wir wollen alles so gemein ist, wie wir selber. Keine Feil, Freiheit und maßlose Ansprüche derer, die am meisten Veranlassung hatten, sich zu sein, sind die notwendige Folge. (Prof. Dr. W. ...)

## Annette Frein von Drost-Hülschhoff.

Im Jahre 1848 am 21. Mai starb auf Schloß Meersburg am Bodensee Annette Elisabeth Frein von Hülschhoff, eine deutsche Dichterin, die auch in ihren Prosawerken das lyrische Moment ihres Wesens nicht verleugnen konnte. Die Dichterin entstammte einem uralten Adelsgeschlecht, und ihr Name mag mit dem mittelalterlichen Wort Drost zusammenhängen. Die Drost waren die niederbayerischen Landvögte, und im Hannoverschen erlöhren die Landdrosten erst im Jahre 1855 ihre Umwandlung in Regierungsbezirke. Hülschhoff, der zweite Teil des Dichternamens, ist der Name des Stammhauses derer von Drost; Hülschhoff ist ein altwestfälischer Herrenname, auf dem die Frein Annette am 10. Februar 1797 geboren wurde. Nach dem Tode ihres Vaters lebte sie mit ihrer Mutter auf dem Wohnsitz Ruchhaus bei Münster, und etwa seit dem Jahre 1840 wohnte sie meistens auf Schloß Meersburg am Bodensee bei ihrem Schwager, dem gelehrten Freiherrn Josef von Lahberg, der ein eifriger Altertumsforscher war und sich ganz speziell mit altdeutschen Dichtungen befahte.

In dem sehr gastfreien Hause des Freiherrn, dessen Sammlungen berühmt und viel besucht waren, hat die Dichterin viel geistige Anregung gefunden. Die Haupttriebkraft ihres Schaffens beruht auf einer streng religiösen und feudal-patriarchalischen Weltanschauung, die durch ihre edle Menschlichkeit, durch die lebensfrohe Wärme ihrer Natur gemildert wurde. Ihr offener Blick für das geheimnisvolle Leben und Weben in der Natur zeichnet besonders ihre farbenreichen

## Stimmungsbilder aus, die trotz realistischer Kraft, trotz mancher sprachlichen Härte reiche poetische Fülle verraten.

Die Stimmung, die uns zum Beispiel beim Anblick eines stillen Weihers ergreift, wird durch ihr Wort fähbar lebendig:

„Stille, er schläft! stille, stille!  
Vibelle, reg' die Schwingen saht,  
Daß nicht das Goldgebende schrille,  
Und Ufergrün, hab' gute Nacht,  
Kein Rieselfeld ist niederfallen!  
Er schläft auf seinem Wolfenlaun,  
Und über ihn läßt kauselnd wallen  
Das Raubengewölbe der alte Baum.“

Das ist Waldweihersstimmung, wie überhaupt das Talent der Dichterin erst in ihren Gedichten zur vollen Reife gelangt ist.

In ihren Prosawerken betont die Schriftstellerin immer gegenüber allerlicher Strenge die Gebote der Menschlichkeit, hier spiegelt sich in vielfachen Motiven das Leben ihrer westfälischen Heimat wieder, hier zeigt sich die Verbundenheit des Volkslebens. Von ihren Werken seien nur genannt: „Die Schlacht im Doener Bruch“, „Der Geierpfiff“, „Die Schweltern“, „Die Krähen“, „Sommerachts-traum“ und „Das Fräulein von Rodenschild“. Sie ist die stärkste deutsche Dichterin ihrer Zeit gewesen, und ihre Dichtungen gehen oft in die Form der lyrischen Ballade über, umgeben von dem heimlichen Grauen, das in Unheimlichkeit, im Dämmerlicht oder durch die Geheimnisse der Natur geboren wird:

O schaurig ist's aber's Moor zu geh'n,  
Wenn es wimmelt vom Heiderauche,  
Sich wie Phantome die Dünste dreh'n  
Und die Ranke häkelt am Strauche,

# Spiel/Sport/Turnen

**Die Hockeykämpfe in Amsterdam.**  
 Deutschland schlägt Frankreich 2:0.  
 Neuer Sieg der Indier. —  
 Belgien—Österreich 4:0.

Der Fortgang des olympischen Hockeyturniers brachte nach einem Ruhetage die drei ersten Mannschaften, nämlich Belgien, Deutschland und Indien beendigten ihre Spiele mit dem Erfolge, daß die Belgier vier Spiele mit 26:0 Toren abschloß, was besonders vermerkt zu werden verdient, daß es in keinem der vier Treffen den Belgiern gelang, den Torhüter der Gegner zu schlagen, den Torhüter der Deutschen weniger günstig haben die Deutschen geschlagen. Ihr Torverhältnis in drei Spielen lautet 8:3, was also wesentlich von dem Torverhältnis mit dem holländischen Torhüter abweicht. Die Indier hingegen haben den ihnen vorausgegangenen Russen gegenüber, man kann sagen, Indien ist ein Sandboden das, was Kanada auf dem Eis ist. Sämtliche Spiele wurden auch diesmal wieder in einem Regen ausgetragen, was die Zuschauer besonders angenehm war. Im ersten Spiel des Tages standen sich die Indier und die Schweiz gegenüber. Erwartungsgemäß konnten auch die Indier gegen die indische Mannschaft nicht gewinnen. Nach einigen Durchbruchversuchen, die immer schon an der indischen Verteidigung scheiterten, wurde die Schweizer Mannschaft in die Defensive gedrängt, aus der sie nur in ganz wenigen Augenblicken den Torwart der Indier traf.

**Deutschland und Frankreich.**  
 Nach dem zweiten Spiel des Tages, nach dem enttäuschenden Resultate der Belgier, obwohl sie von der deutschen Fußballmannschaft, die die Tribüne „bevölkerte“, sehr angefeuert wurden. Sofort nach dem Spiel zogen die Franzosen mit machtvoller Verteidigung einige herbe Rüsse zu fassen. Torhüter gab es in Hülle und Fülle, die deutsche Verteidigung erwies sich allenfalls in gefährlichen ausbleibenden Situationen als gewachsen. Dann änderte sich das Bild, die Deutschen waren jetzt von einem Eifer befeuert, daß sie die Verteidiger in den Kampf zogen. Bei Halbzeit stand das Spiel 2:0 für Deutschland. In der zweiten Spielhälfte waren die beiden Parteien abwechselnd im Vorteil, was das Spiel einen angenehmen, einen Treffer ins französische Tor zu erzielen. Das Schlussspiel des Tages zwischen

**Belgien und Österreich.**  
 In Gegenwart der Presse und nur einiger weniger Zuschauer der beteiligten Mannschaften wurde das Spiel mit einem belgischen Torerfolg und so kam es auch. Belgien konnte Österreich mit 4:0 triumphieren und steht mit Dänemark punktgleich mit vier Punkten

bei zwei gewonnenen und einem (gegen Indien) verlorenen Spiel.

## Fußball.

**Spaniens Fußballmeister noch nicht ermittelt.**  
 Im Entscheidungsspiel um die spanische Fußballmeisterschaft standen sich Real Sociedad San Sebastian und der F. C. Barcelona gegenüber. Trotz einer halbtägigen Verlängerung nach der regulären Spielzeit endete der Kampf torlos 0:0. Auch in einer zweiten Begegnung konnte keine Entscheidung erzielt werden. Zur Halbzeit stand das Spiel 0:0 und am Ende 1:1. Selbst eine dreiviertelstündige Verlängerung brachte keine Änderung des Resultats. Mit Rücksicht auf die stark ermüdeten Spieler wurde beschlossen, die dritte Begegnung bis nach der Rückkehr der am olympischen Fußballturnier teilnehmenden spanischen Spieler aufzuschieben.

## Tennis.

**Davis-Pokal-Spiele. — Vor der dritten Runde.**  
 Mit Ausnahme des Spieles Dänemark—Österreich, das in den nächsten Tagen in Kopenhagen zum Austrag gelangt, stehen die übrigen Teilnehmer in der dritten Runde fest. Dänemark erwartet den Sieger aus dem Kampfe Dänemark—Österreich am 8. Juni in Sædingen. In Prag dürfte zur gleichen Zeit die Begegnung Tschechoslowakei—Neuseeland stattfinden. Italien erwartet Britisch-Indien, und Deutschland tritt zum Kampfe gegen England an. Die Austragung erfolgt wahrscheinlich in Birmingham.

## Schwimmen.

**Die französischen Wasserballer siegen auch in Bremen.**  
 Der südfranzösische Wasserballmeister Nizzaer Schwimmverein trug in Bremen gegen den dortigen A. V. T. S. ein weiteres Spiel aus. In der Mannschaft des A. V. T. S. fanden die Franzosen einen weit härteren Gegner, als am Vortage in Danabrid gegen den bremischen Schwimmverband. Das Spiel endete mit einem knappen Siege der Franzosen mit 4:2. In den weiter ausgetragenen Schwimmwettkämpfen in der 4x400 Meter Freistilstaffel und im 100 Meter-Brustschwimmen konnten die Bremer siegen, während in der 3x100 Meter-Lagenstaffel die Franzosen siegreich blieben.

## Billard.

**Hörde, 25. Mai.** Der Billardsport, der in letzter Zeit stark an Interesse gewonnen hat, wird auch in unserer Stadt sehr gefördert. Den besten Beweis sieht man darin, daß in kurzer Zeit 7 Billardclubs entstanden sind. Voran, Sonnabend 8 Uhr abends, bietet sich nun allen Billardfreunden ein ganz besonderer Genuß. Es ist allgemein, zwei besondere Kanonen dieses Sportes für diesen Abend zu gewinnen. Der Billardmeister Hissen-Ritten wird gegen Kespermund-Hörbe im Restaurant Langanke, Neuer Markt, ein Spiel bis 600 Punkte austragen. (Alles Nähere durch Anzeiger in dem morgigen Ausgabe.)

## Aus der Welt der Technik

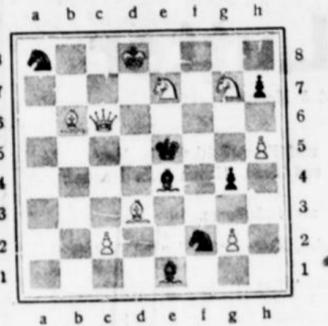
**Der farbige Film.**  
 Neuerdings will man in Frankreich ein Verfahren zur Erzeugung farbiger Kinofilme

erprobt haben. Man schaltet hinter der Linse des Aufnahmeapparates ein Farbensfilter ein, das rot, grün und blau getrennt ist, und zerlegt die Aufnahme durch einen Nistler in lauter rote, grüne und blaue Punkte. Ob das Verfahren sich bewähren wird, bleibt abzuwarten.

## Schachzettel.

### Schach-Aufgabe Nr. 12.

Von E. Skowronek, Wanne-Eickel.



Matt in 3 Zügen.

Weiß: Kd8, Dc6, Lb6, d3, Se7, g7, Bc2, g2, h5.  
 Schwarz: Ke8, Le1, e4, Sa8, f2, Bg4, h7.

### Partie Nr. 13.

Nachstehend bringen wir eine Partie aus dem Wettkampfe Bogoljubow—Euwe. Ein besonderes Interesse gewann der Kampf dadurch, daß der Sieger vom 1. Vorsitzenden des Weltmeisterschaftsverbandes, Dr. Rueb, auf die Liste der Weltmeisterschaftsaspiranten gesetzt wurde. Bogoljubow gewann den Wettkampf, der auf 10 Partien festgesetzt war, mit 5½:4½.

### Indisch.

7. Partie des Wettkampfes, gespielt am 28. April im Haag.

Weiß: Bogoljubow.	Schwarz: Euwe.
1. d2—d4	1. Sg8—f6
2. Sg1—f3	2. g7—g6
3. c2—c4	3. Lf8—g7
4. c4—g3	4. c7—c6
5. Lf1—g2	5. d7—d5
6. 0—0	6. 0—0
7. b2—b3!	7. Sf6—e4
8. Lc1—b2	8. ....
Verhindert den Vorstoß e7—e5.	8. d5×e4
8. ....	9. Se4—d6
9. Dd1—c2	10. Lc8—f5
10. b3×c4	11. Sb8—a6
11. Dc2—c1!	12. Dd8—c8
12. Sb1—d2	

Gewöhnlich spielt man hier Sd7. Schwarz will mit Lf5—h3 den Lg2 abtauschen, deshalb auch der Springerzug nach a6.  
 13. Tt1—e1 13. ....  
 Bis zu dieser Partie stand der Wettkampf 3½:2½ für Euwe, der nun versucht, durch Remisspielen dies Ergebnis zu halten, während Bo-

goljubow mit einem Punkt weniger auf Gewinn spielen muß und deshalb jedem unnötigen Abtausch aus dem Wege geht. Auf 13. ... Lf5—h3 kann nun 14. Lg2—h1 gespielt werden.

13. ....	13. Sd6—e4
14. Sd2—b3	14. Lf5—h3
15. Lg2—h1	15. Dc8—e6
16. Dc1—f4	16. Ta8—d8
17. Sf3—e5	17. Se4—f6
18. Ta1—d1	18. De6—f5
19. Df4—e3	19. Sf6—d7
20. Se5—d3	20. ....
Greift e7 an.	20. Tf8—e8
20. ....	21. ....
21. Dc3—c1	21. ....
Weiß hat mit dem Figurenoplänkel seinen Zweck erreicht, der Vorstoß e2—e4 kann erfolgen.	21. Sd7—f8
21. ....	22. Df5—c8
22. e2—e4	23. c6×d5
23. d4—d5	24. Lh3—g4
24. e4×d5	25. e7—e6
25. Td1—d2	
Auf Lh6 folgt 26. Dc1—c3 mit Mattdrohung.	17—
f6 27. Td2—c2 mit gutem Spiel für Weiß.	26. Kg8×g7
26. Lb2×g7	27. f7—f6
27. Dc1—b2+	28. b7—b6
28. Te1—c1	29. e6×d5
29. Sb3—d4	30. Dc8—d7
30. c4×d5	31. Td8—c8
31. Db2—a3	
Langsam aber sicher kommt Weiß in Vorteil.	32. Dd7×c8
32. Te1×c8	33. Dc8—b7
33. Td2—c2	34. ....
34. d5—d6!	
Ein „stiller“ Bauernzug, aber von vernichtender Wirkung.	34. Te8—e4
34. ....	35. h2—h3!
35. h2—h3!	35. ....
Wie stark 2 Bauernzüge sein können. Auf Lg4×h3	35. Sa6—c5
36. Tc2—e2 mit Vernichtung.	36. Aufgegeben.
36. h3×g4	
Die 8. Partie gewann Bogoljubow auch. Die 9. und 10. wurde remis.	

### Internationales Schach-Großmeisterturnier in Bad Kissingen.

Vom 13.—23. 8. 1928 findet in Bad Kissingen ein Großmeisterturnier statt. Bis jetzt haben folgende Meister ihre Teilnahme zugesagt: Bogoljubow, Reti, Rubinstein, Spielmann, Dr. Tarrasch, Mises, Tartakower und Marshall. Mit Capablanca und Nimzowitsch schweben noch Verhandlungen. Lasker und Aliechin haben abgesagt.

### Schachkreis Dortmund.

Im Kreismeisterturnier hat Gruppe I den Kampf beendet. Sieger sind die Herren Gehlker und Adalbert mit je 5 Punkten. In Gruppe II ist die Lage noch nicht geklärt. An der Spitze stehen Gödde, Gondolf, Weil und Buchholz mit nur 2 Ver-



Dürfen wir es Ihnen noch einmal sagen?

# HAUS NEUENBURG ZIGARETTEN

haben echt macedonische Mischung. Nicht als ob sie 100% macedonischen Tabak enthielten, denn jede Zigaretten-Mischung besteht wie eine Speise aus Grundstoff und Zutaten. Aber hier ist der Grundstoff mit ca. 75% das, was der Fachmann als *echt macedonisch* bezeichnet, das heißt Tabake aus Ost-Macedonien und West-Thracien, dem edelsten Tabak-Gebiet des Orients. Als Zutaten werden Samsoun und Smyrna verwendet, also ebenfalls Provenienzen edelster alter Tabakkultur.

Das gilt nicht nur für unsere teuren Marken sondern auch für die 5 Pfennig-Zigarette.

## OVERSTOLZ



anderer Sachverständiger verantwortlich. Ist es annahm, daß die freie Willensbetätigung. Nunmehr muß gefährlichen Krankheiten (Am Binger Laß) Ladene Kähne, die umwerfen den Rhein hin in sich am Binger Laß und trieben den Rhein eine Kahn vor werden konnte, liegen auf und konnte vollkommenen Zinsen (Am Binger Laß) Ladene Kähne, die umwerfen den Rhein hin in sich am Binger Laß und trieben den Rhein eine Kahn vor werden konnte, liegen auf und konnte vollkommenen Zinsen (Am Binger Laß) Ladene Kähne, die umwerfen den Rhein hin in sich am Binger Laß und trieben den Rhein eine Kahn vor werden konnte, liegen auf und konnte vollkommenen Zinsen

ungehähtete Scharen danken dem Roten Kreuz. Wie das es Name seines Begründete Kreuz selbst verleiht, nur daß die Schmeißer ein weißes Kreuz (Am Binger Laß) Ladene Kähne, die umwerfen den Rhein hin in sich am Binger Laß und trieben den Rhein eine Kahn vor werden konnte, liegen auf und konnte vollkommenen Zinsen

für unsere Zeit. Choriam sind die Grundas. Unsere Zeit aber ist heitsschwindel ergriffen. Unserer Denker von der sche eine Freiheit unter in die Freiheit des Weltumgelogen. Soll unter es zuerst den sittlichen finden. Der aber heißt als Ehrlichkeit verdient. die tiefe Gemeinheit in ihrer Unfähigkeit, erkennen. Als ob eine reinkunft bestünde, verhöhnt und verächtlich oder weniger deutlich laut: Wir wollen, wie wir selber. Reiter maßlose Ansprüche. den Veranlassung hält die notwendige (Prof. Dr. B. ...)

Heute abend 11½ Uhr verschied nach kurzem aber schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere einzige, innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, meine innigstgeliebte Braut

## Käthe Lutter

im blühenden Alter von 26 Jahren und 5 Monaten.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:

Wilh. Lutter und Frau, Käthe geb. May  
Emil Lutter und Frau, Hanna geb. Rumsch  
Fritz Lutter  
Fritz Kaiser als Bräutigam.

Hörde, Hermannstr. 154, Berghofen, Kottenheim, den 23. Mai 1928.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt. — Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 7¼ Uhr, in der Stiftskirche. — Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. (4542)



Ich hab den Berg erstiegen,  
Der Euch noch müde macht,  
Lebt wohl ihr meine Lieben,  
Ich werd' zur Ruh gebracht.

Heute morgen 9½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, doch ganz unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel.

## Rentner Heinrich Demmer

im Alter von 51 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Berghofermark, Untermarktstr. 58, Wichlinghofen, Wellinghofen, Asseln, Essen, Berghofen, den 22. Mai 1928.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 26. Mai, 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so diene diese als solche. (4543)

### Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern

innigsten Dank.

Familie Heinrich Schmidt.

Sölde, den 24. Mai 1928.



### Auto - Transport

45 Personen.  
Vereinsfahrten, Eiltransporte.

Gehr. Mohr, Loh.



Zum Pfingstfest!

### Ia. Zohlenbraten

ohne Preiserhöhung.  
Mag. Feldheim, Altstraße 11.  
Hinter der Alten Apotheke.

Für die Schaufensterdekoration

stets vorrätig

Farbige Lackschrift-Kartons

grün, violett, gelb, rot, orange, blau.

Crepp-Papiere in allen Farben.

Farbige Plakatfarben.

Dekorationspapier in Rollen.

Papierhandlung

**May & Co.**

Günstiges Angebot

Modernes

Eichen-Speisezimmer-Büfett

sehr preiswert abgegeben.

Langestraße 34.

**Kartoffeln**

Industrie, antischand, 100 Pfd. 5.60 bis 6.00 Mark, 10 Pfd. 65 s empfiehlt

Weidemann, 2. Vides-straße 16.

Habe schöne (4519)

Schlacht- und Zuchthähnchen

weiße amerikanische Vogeln, abzugeben.

Wichlinghofer Geflügelhof

Eugen Boerke.

7 junge Gegehühner

zu verkaufen. 4474  
Wichlinghofer, Admiralstraße 5, I. Et.

# Teilzahlung!

Wahrheit in der Reklame... ist unser Geschäftsprinzip!!!

Was wir in unseren Anzeigen anbieten, was wir in unseren Schaufenstern mit Preisen ausstellen ist am Lager. -- Die Preise der angebotenen Waren sind keine Ausnahmepreise, sondern unsere üblichen Ladenpreise. -- Bei uns findet der Käufer eine Auswahl wie sie nur wenige Geschäfte dieser Art zeigen können -- Zu unseren billigen Preisen ohne Aufschlag verkaufen wir mit

- 1/4 Anzahlung u. 3 Monatsraten bei Käufen über 100 Mark
- 1/4 Anzahlung u. 6 Monatsraten

Damen-Herren-Wander-Konfektion

## HeDaKo

Hörde Hermannstr. 69.

AKT. - GES.

### Trauringe

meine Spezialität.

Nur das Beste zu billigen Preisen.  
0,333, 0,585, 0,750, 0,900 gestempelt.



**A. Glofemeyer**

Uhren, Gold- u. Schmuckwaren

Hörde, Hermannstr. 70.

Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet.

### Särge

in jeder Ausführung und Preislage

stets vorrätig.

**Dietrich Kötter,**

Brücherhof, 3837

Sarglager und Schreinerei. Fernr. 276.

### Trauer-Drucksachen

liefert schnell und sauber

**May & Comp. in Hörde.**

„Schönes Haar jedes Jahr!“



Gern streichelt er dies Haar.

Wollen Sie begehrenwert bleiben, so erhalten Sie Ihrem Haar seine natürliche Schönheit und Fülle: waschen Sie es jede Woche mit Schwarzkopf-Schaumpon! Weiße Packung 20 Pfg., „Extra“-Packung mit Dauer-Parfüm 30 Pfg. (für Blonde: Sorte „hell“, für Dunkle: Sorte „dunkel“.)

**Schwarzkopf-Schaumpon**  
Auf „Schaum“ kommt es an!



Wollen Sie begehrenwert bleiben, so erhalten Sie Ihrem Haar seine natürliche Schönheit und Fülle: waschen Sie es jede Woche mit Schwarzkopf-Schaumpon! Weiße Packung 20 Pfg., „Extra“-Packung mit Dauer-Parfüm 30 Pfg. (für Blonde: Sorte „hell“, für Dunkle: Sorte „dunkel“.)

Wollen Sie begehrenwert bleiben, so erhalten Sie Ihrem Haar seine natürliche Schönheit und Fülle: waschen Sie es jede Woche mit Schwarzkopf-Schaumpon! Weiße Packung 20 Pfg., „Extra“-Packung mit Dauer-Parfüm 30 Pfg. (für Blonde: Sorte „hell“, für Dunkle: Sorte „dunkel“.)

**Schwarzkopf-Schaumpon**  
Auf „Schaum“ kommt es an!

Wollen Sie begehrenwert bleiben, so erhalten Sie Ihrem Haar seine natürliche Schönheit und Fülle: waschen Sie es jede Woche mit Schwarzkopf-Schaumpon! Weiße Packung 20 Pfg., „Extra“-Packung mit Dauer-Parfüm 30 Pfg. (für Blonde: Sorte „hell“, für Dunkle: Sorte „dunkel“.)

Wollen Sie begehrenwert bleiben, so erhalten Sie Ihrem Haar seine natürliche Schönheit und Fülle: waschen Sie es jede Woche mit Schwarzkopf-Schaumpon! Weiße Packung 20 Pfg., „Extra“-Packung mit Dauer-Parfüm 30 Pfg. (für Blonde: Sorte „hell“, für Dunkle: Sorte „dunkel“.)

Wollen Sie begehrenwert bleiben, so erhalten Sie Ihrem Haar seine natürliche Schönheit und Fülle: waschen Sie es jede Woche mit Schwarzkopf-Schaumpon! Weiße Packung 20 Pfg., „Extra“-Packung mit Dauer-Parfüm 30 Pfg. (für Blonde: Sorte „hell“, für Dunkle: Sorte „dunkel“.)

Wollen Sie begehrenwert bleiben, so erhalten Sie Ihrem Haar seine natürliche Schönheit und Fülle: waschen Sie es jede Woche mit Schwarzkopf-Schaumpon! Weiße Packung 20 Pfg., „Extra“-Packung mit Dauer-Parfüm 30 Pfg. (für Blonde: Sorte „hell“, für Dunkle: Sorte „dunkel“.)

Wollen Sie begehrenwert bleiben, so erhalten Sie Ihrem Haar seine natürliche Schönheit und Fülle: waschen Sie es jede Woche mit Schwarzkopf-Schaumpon! Weiße Packung 20 Pfg., „Extra“-Packung mit Dauer-Parfüm 30 Pfg. (für Blonde: Sorte „hell“, für Dunkle: Sorte „dunkel“.)

Wollen Sie begehrenwert bleiben, so erhalten Sie Ihrem Haar seine natürliche Schönheit und Fülle: waschen Sie es jede Woche mit Schwarzkopf-Schaumpon! Weiße Packung 20 Pfg., „Extra“-Packung mit Dauer-Parfüm 30 Pfg. (für Blonde: Sorte „hell“, für Dunkle: Sorte „dunkel“.)

Wollen Sie begehrenwert bleiben, so erhalten Sie Ihrem Haar seine natürliche Schönheit und Fülle: waschen Sie es jede Woche mit Schwarzkopf-Schaumpon! Weiße Packung 20 Pfg., „Extra“-Packung mit Dauer-Parfüm 30 Pfg. (für Blonde: Sorte „hell“, für Dunkle: Sorte „dunkel“.)

Wollen Sie begehrenwert bleiben, so erhalten Sie Ihrem Haar seine natürliche Schönheit und Fülle: waschen Sie es jede Woche mit Schwarzkopf-Schaumpon! Weiße Packung 20 Pfg., „Extra“-Packung mit Dauer-Parfüm 30 Pfg. (für Blonde: Sorte „hell“, für Dunkle: Sorte „dunkel“.)

er hätte nämlich, da es für ihn sonst niemand sein würde, gewaschen und in dem Wassertank sich eine große Menge Seifenbläschen bilden lassen. Darin spiegeln sich allerlei Gegenstände, die in der Umgebung waren. Dies brachte ihn auf den Gedanken, Seifenblasen zu machen, die dank seiner Zauberkräfte die Erfüllung irgend eines Wunsches wiederpiegeln. Da es aber inzwischen schon spät geworden war, verschob er es auf den folgenden Tag.

Bei Sonnenaufgang stand er auf und machte erst einmal zur Probe, allerlei Seifenblasen, die er mittels einer Tonpfeife und Seifenwassers blies und sie dann fliegen ließ. Wie freute er sich, als diese Seifenblasen dünn schillernd, weit über die Berge und Wälder flogen. Der erste Versuch war also gelungen. Nun hieß es aber, seine Zauberkräfte zu erproben, damit die Seifenblasen auch Personen tragen und ihnen die Erfüllung ihrer Wünsche vorträgen. Er suchte unter allerlei vergilbten Papieren nach der richtigen Zauberformel und fand endlich auch



eine solche, die ihm die richtige zu sein schien. Zunächst machte er einen Versuch mit dem Krämer, der im Dorfe, unten am Fuße des Berges wohnte. Er machte eine Seifenblase, in der man sehen konnte, wie dieser Krämer ein großes Geschäft bekam, wie die Kaufleute von nah und fern, ja sogar aus dem fernen Osten kamen, um ihm ihre Ware anzubieten, und wie sich andererseits Käufer aus aller Gegend bei ihm einfanden, um bei ihm einzukaufen. Mit einem schelmischen Lächeln ließ er unter Aussprechen der Zauberformel die Seifenblase fliegen. Am Nachmittage desselben Tages stieg er dann hinab ins Dorf, um bei dem Krämer eine Kleinigkeit zu kaufen und zu sehen, ob die Seifenblase ihre gewünschte Wirkung gehabt hätte. Kaum war er bei ihm eingetreten, als jener sofort zu erzählen anfangte, was er für Zukunftspläne habe, daß er sein Geschäft vergrößern wolle, daß er aus dem fernen Osten die feinste Seide usw. kommen lassen wolle, dann würden auch Käufer kommen, von nah und fern, so daß er in kurzer Zeit ein reicher Mann sein würde.

Unser Durbetwohner lächelte vergnügt bei der Erzählung des Krämers, und dieser glaubte, daß jener Freude über seine hochstehenden Pläne zeigte. Natürlich freute er sich darüber, aber nur deshalb, weil sein Versuch gelungen war. Eitend kehrte er auf seinen Berg zurück und begann nun seine Tätigkeit. Täglich sandte er Tausende dieser Seifenblasen in die Welt, unter denen eine große Anzahl an bestimmte Personen gerichtet waren. Bei manchen konnte

er ihnen die besten Wünsche zuflüstern, in denen die glücklichsten Schöpfer zu sehen waren, und die Leute, die sie auffingen, waren entzückt. Aber sehr viele von ihnen mußten erkennen, daß es keine Wirklichkeit war. Erst hatten sie geglaubt, daß es tatsächliche Schöpfer seien, aber mit der Zeit erkannten sie, daß es nur Einbildung war.

Aber ohne daß es unser „Zauberer“ in der halb verfallenen Burg wußte, stiftete er dadurch auch viel Gutes. Denn gar mancher, der ein solches „Luftschloß“ auffing, wurde dadurch zu größerem Fleiß und zu größerer Ausdauer angepocht, so daß er, wenn er auch kein Schloß erhielt, doch in seinem Berufe schneller und sicherer vordrängte, als andere. Auch heute noch fliegen diese „Luftschlößer“ durch den Weltkreis und können für gewisse Leute eine gute Wirkung haben, die es sonst ohne diesen Ansproch im Leben nicht weit gebracht haben würden.

**Briefmarken-Ged.**

Die in der heutigen Nummer zum ersten Male zum Abdruck gelangende „Briefmarken-Ged.“ soll eine regelmäßige Einrichtung werden und eine vielen unserer Leser willkommenen Erweiterung darstellen, durch die Freunde der Philatelie, d. h. Briefmarkensammler auf Neuerscheinungen von Briefmarken, Fachliteratur, Ausstellungen und sonstige Ereignisse aufmerksam gemacht werden sollen. Den Laien dagegen sollen unsere Ausführungen die engen und hochinteressanten Beziehungen der Postwertzeichen zu Politik, Geschichte, Geographie, Sprachen und vor allem Drucktechnik vor Augen führen.

Philatelie und Allgemeinbildung. Der Gegner des Briefmarkensammelns sieht in der Briefmarke nur das bedruckte Stückchen Papier, dessen materieller Wert ihm gleich Null ist, dessen ideeller Wert er aber nicht zu erkennen vermag. Der Philatelist jedoch selbst sieht im Postwertzeichen den Ausdruck von Sprache, Kunst, Geschichte und Wirtschaft eines Landes.

Die Pyramiden auf den ägyptischen Marken sind im Ausdruck der fünftausendjährigen Geschichte des Pharaonenreiches, die türkische Adrianopel-Ausgabe ruft uns einerseits die grandiose Baukunst der Orientalen, andererseits die Balkankriege mit der Rückeroberung Adrianopels durch die Türken ins Gedächtnis zurück; ein Bild Alexanders III. von Rußland erinnert uns an die Eroberung der Jarenherrschaft, Verwicklungen nach Sibirien, an wüsteste Mittelalter. Die Postwertzeichen des Norddeutschen Postbezirks verweisen auf das segensreiche Wirken Heinrich v. Stephans, der in mühseliger Arbeit aus dem Wirrwarr der Kleinstaaterei diese oben erwähnte Organisation schuf, später auch den Weltpostverein. Die Marke von Gaidarabad wieder zeigt uns „Völkergemeinschaft“ Vorderindiens mit seiner Vielsprachigkeit. Außer Englisch und Hindostani als Haupt- und Regierungssprachen finden wir noch Urdu und Telugu, Idiome, die von großen vorderindischen Stämmen gesprochen werden. Die Briefmarke des neuen Palästina dagegen gemahnt uns an die großen Umwälzungen im nahen Osten. Große Gebiete wurden vom Türkischen Reich abgetrennt, neue Gebiete entstanden. Seit Einführung der Zivilverwaltung Mitte 1920 sind im Heiligen Lande drei Sprachen, englisch, arabisch und hebräisch als Regierungssprachen zugelassen, den Bedürfnissen der Bevölkerung Rechnung tragend.

Und alles dies lesen wir aus den Briefmarken? Jawohl, die Briefmarke ist nicht nur ein „Postwertzeichen“, darf nicht nur vom postrechtlichen Standpunkt aus einzig und allein als Frankaturzeitel betrachtet werden, sondern als Ausdruck für Geschmack und Kunst eines Volkes oder einer Regierung.

son fälschlich von der Judsonbat hat man einen sonderbaren Fisch entdeckt, der in der Wissenschaft noch nicht bekannt ist. Die Indianer aber kennen ihn und nennen ihn „Awadossi“, d. h. Steinträger.

Dieser Fisch hat die Gewohnheit, vom Flußbett Steine, bis ein Pfund schwer, aufzunehmen und sie an eine bestimmte Stelle zu tragen und dort aufzuhäufen.

Dt vereinigen sich mehrere „Awadossi“ und bauen einen Steinhäufen, dessen Größe der Anzahl Mitarbeiter entspricht. Man hat festgestellt können, daß manche dieser Steinhäufen 4 bis 5000 kg. Steine enthielten.

Diese Fische nehmen die Steine in ihre Maul und bringen einen nach dem andern an den bestimmten Platz. Nur im Frühjahr arbeiten sie, weil der Wasserstand dann meistens ziemlich hoch ist, und so kommt es nicht selten vor, daß im Sommer bei niedrigem Wasserstand kleine Zusetzen zum Vorschein kommen.

Die „Awadossi“ legen zwischen diese aufgehäuften Steine ihre Eier und suchen in den meisten Fällen untiefe Stellen auf, wo die Strömung nur gering ist.

**Jugendliche Genies.**

Euripides war achtzehn Jahre alt, als er sein erstes Trauerspiel schrieb. Dante begann seine „Göttliche Komödie“ in seinem zwanzigsten Lebensjahre.

Hans Holbein, der jüngere Bau Diß malten in ihrem zwanzigsten Lebensjahre berühmte geordnete Bilder.

Schiller fing schon mit dreizehn Jahren an, Theaterstücke zu schreiben, Festung mit 17 Jahren.

C. M. von Weber komponierte mit vierzehn Jahren, Mozart mit fünfzehn und Joh. Seb. Bach mit achtzehn Jahren.

Laplace und Lavoisier wurden schon mit 25 Jahren zu Mitgliedern der Pariser Akademie für Wissenschaften ernannt.

**Gretel und ihre Tauben.**

Wie ist doch die Gretel umschwirrt und umringt, Wenn morgens den Täubchen sie Körner bringt!

Doch ist eins zu arg mal auf's Futter erpicht, Dann wehrt ihm die Gretel: „Halt! Weißt du denn nicht,

Daß man so gierig nicht los darauf fliegt? Man muß doch hübsch warten, bis man was kriegt!“

Tante Volka.



122.

# Für's Heim

**Unterhaltungs-Beilage**  
des Hörder Volksblatt für Stadt und Land

**Goldjäger.**

Roman von Anny Bothé.

(Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck verboten.)

7. Fortsetzung.

Golo riß den Brief in tausend Fetzen. „Un-erträgliche Bedantinn“, rief er wütend, „wenn sie mich nur mit allen ihren wirtschaftlichen Fragen in Ruhe ließe. Ob sie wirklich nicht „brei“ zählen kann, wie es nach dem Briefe doch scheint? Und dort will der Balg? Das fehlt noch. Wer soll denn meine Sachen in Ordnung halten und die „Muttern“ pflegen? Ethel Botory, oder so eine, die ich heirate, wird sich schönstens bedanken. Warum Marjalis nur nicht das schreibt, was sie wirklich denkt? Nur das, was „Muttern“ und die andern sagen! Von ihrem persönlichen Empfinden keine Spur. Doch halt, wie sie von der Musik schreibt, so'n Anflug — natürlich ist der Kerl, der Bengler, daran schuld und dann — wie sie den Morgenpaziergang erwähnt. hm, ist es mir doch jetzt im Augenblick, als hätte ich Sehnsucht nach meinem lieben, alten Harzwalde — natürlich ist es nur leis wie ein Hauch, wenn ein warmer Ton bei ihr anlingt, aber ich muß doch immer daran denken, ob der Ton echt war.“

Schnell benutzte Golo seine Toilette. Noch war ihm unklar, wie er sich Berthausen gegenüberstellen sollte. In seinem Kopf wirbelten tausend Wünsche, Pläne und Ideen durcheinander, so viel aber stand bei ihm fest, er mußte nach Hause. Seine Mutter brauchte ihn — wer weiß, ob der Bengler, der ja doch bloß ans Klavierspiel dachte, überhaupt was verstand. Nun waren schon acht Tage vergangen, seitdem der Brief geschrieben war. Da konnte ja seine Mutter längst gestorben und begraben sein. Etwas wie heiße, brennende Angst kroch ihm zum Herzen. Nein, nein, das konnte, das durfte nicht sein. Er mußte nach Hause, heute noch, sofort.

Eiligst schritt er hinab, um auf der Hotelterrasse sein Frühstück zu nehmen und Berthausen zu treffen.

Er hatte recht vermutet. Dieser sah schon unter den rotblühenden Oleandern beim Kaffeetisch und blickte auf den tiefblauen Gardasee, dessen Wellen sich an den Holzpfählen der Terrasse, die weit in den See hineingebaut war, brachen. Die Fischer putzten ihre Netze, die am Ufer schaukelten und fangen weiße, süße, italienische Viedler. Die Sonne glitzerte über dem Wasser und glitt mit goldenem Schein hoch oben

über die armenigen Hütten der Bergdörfer, die von steiler Felsenwand lächelnd in den See schaueten. „Kommt du endlich“, rief Berthausen Golo entgegen, „bist du ein Langschläfer.“ „Entschuldige“, unterbrach Golo hastig den Freund — „denke nur, ich muß zurück.“ Bestürzt erschöpfte sich Berthausen in teilnehmenden Fragen, während Golo hastig sein Frühstück einnahm.

**Frühling.**

Jünglingshöhn erscheint er auf dem Plane; Sonnensackeln schwingt er durch die Welt Eine weißgebauete Wolkenjahne Flattert um sein blaues Seidenzelt.

Amselang troßt sich durch Bush und Bäume; Gärten dasten tief und feierlich, — Und die Sehnsucht erster Falterträume Segelt durch ein weißes Blütenmeer...

G. v. Weitra.

„Das ist aber noch nicht alles“, sagte endlich Golo, sich fast gewalttätig dazu aufraffend. „Carmen Burioni ist hier!“

„Ich weiß es“, sagte Berthausen mit kaum merklichen Lächeln.

„Du weißt es? Woher? Hast du sie gesehen? Gesprochen?“

„Ich las es gestern abend im Fremdenbuch, ich weiß aber auch, daß du sie bereits gesehen und gesprochen hast; und sogar gestern mit ihr über den See gefahren bist.“

„Wer war denn das niederträchtige Quatschmaul“, rief Golo ärgerlich.

Berthausen lächelte halb spöttisch, halb mitleidig. „Ereißere dich doch nicht so, lieber Golo. Alles das, was du empfindest, habe ich ja selbst durchgemacht. Es hat aber zu deiner Beruhigung niemand geflatscht sondern ich sah auch von meinem Fenster aus gestern abend beim Mondensicht über den See fahren.“

„Und hast gesehen?“ „Laß das“, wehrte Berthausen, „da kommt sie selbst, der „Nachtschatten“, wie du sie nennst, gib acht, daß sie nicht die goldene Sonne, die so verschwenderisch scheint, verbunfelt.“

Carmen trat schwebend Schrittes auf die Terrasse. Ihre Leichten, schwarzen Gewänder wehten, vom Seewind getragen, wie eine Wolke um sie her. Lächelnd schritt sie auf die beiden Freunde zu, die aufgestanden waren, um sie zu begrüßen. Berthausen voll kühlere Reserve, Tanneg mit feurigem Handkuß.

„Erlauben Sie, daß ich hier bei Ihnen Platz nehme, meine Herren“, sagte sie mit unfagbar liebenswürdigem und reizvollem Lächeln. „Ich muß endlich sehen, daß ich zu meinem Frühstück komme. Ein weiterer Spaziergang hinderte mich, es früher zu nehmen.“

Golo holte eifrigst einen Stuhl. Berthausen drehte die Lippen fest zusammen. Ein zornfunkelnder Blick brach aus seinen Augen, den Carmen Burioni durch einen leidenschaftlichen Glutblick aus ihren nachschwarzen Augen erwiderte.

„Denken Sie nur, Marchesa“, sagte Berthausen mit einem durchdringenden Blick, „mein Freund, Dr. Tanneg muß noch heute nach Deutschland zurück.“

Amüsiert sah Carmen zu Giesbert auf. „Und Sie? fragte sie spöttisch. „Sie begleiteten ihn natürlich, denn so ohne Schutz und Schirm allein an den felsigen Ufern des blauen Gardasees wäre doch für einen Mann wie Sie nicht ganz ungefährlich.“

Sie lächelte harmlos und herzlich und sah ihn mit der reizenden Unbefangenheit eines Kindes an, aber der Ton, in dem sie es sagte, hatte doch einen ganz besonderen Klang. Berthausen verstand ihn, Tanneg aber horchte fragend auf, als klinge ihm aus dem Innern jener Frau eine neue Saite entgegen.

„Sie werden bald nach Boerde kommen, Marchesa?“ fragte er fast angstvoll und sah ihr bittend in die Augen.

„Ja? Na, vielleicht, wer weiß es, was ich tue“, sagte sie leichtlich, und dann, sich zu Berthausen wendend, fuhr sie mit halb unterdrückter leidenschaftlicher Stimme fort: „Sie haben mir noch keine Antwort gegeben, bleiben Sie hier?“

„Nein, ich gehe mit Dr. Tanneg.“

„Ich will es. Hier in deiner Gegenwart soll diese Frau mir sagen, ob sie mit mir gespielt hat wie einst mit dir, oder ob sie die Konsequenzen ihres Benehmens auf sich nehmen will, kurzum, ob sie mich heiraten will oder nicht.“

„Golo“, warnte Verthausen, „fasse dich doch, mit Gewalt erzwingt man keine Liebe. Ich glaube, die Zeit eilt, laß uns reisen. Die Zeit leitet wohl auch hier den allein richtigen Weg.“ Golo lachte bitter auf, „die Zeit“, höhnte er. „Ihr kleinen Bedanten, die ihr zum Aufschwung eines echten und wahren Gefühls gar nicht fähig seid, was redet ihr von der Zeit, wo ich nichts weiter als Wahrheit will. Und jetzt frage ich noch einmal: „Liebst du mich? Antworte Weib, ja oder nein?“

In Carmens dunklen Augen leuchtete es einen Augenblick drohend auf. Sie bezwang sich aber, und das marmorweiße Antlitz wurde noch um einen Schein blässer, als sie, nachlässig die schwarzen Schleier mit der Hand streifend, leise sagte: „Müssen diese erst die Antwort sagen?“ Golo verstummte. Daran hatte er nicht gedacht. Wie roh, wie gewalttätig mußte er ihr erscheinen? Stürmisch ergriß er die beiden Hände und drehte sie an seine heißen Lippen. „Verzeihung“, flüsterte er, „Verzeihung, Carmen, ich ehre dein Schweigen und ich verstehe es.“

Da lächelte sie gar eigen, aber sie neigte sich dicht zu seinem Ohr und sagte leise: „Geliebter, Einziger, du dummes, großes Kind, auf baldiges Wiedersehen im Harz.“ Und laut sagte sie hinzu: „Eilen Sie, meine Herren, wenn Sie den Schnellzug noch erreichen wollen, ist es die höchste Zeit für Sie.“

Noch einmal zog Golo ihre Hand an seine Lippen. „Auf Wiedersehen!“ sagte er, die Stimme brach ihm fast vor innerem Jubel und Glück, dann stürmte er von dannen. Verthausen aber verneigte sich tief und förmlich vor der hohen, schwarzen Frauengestalt und sagte ernst: „Sie spielen hoch und gewagt, Marchesa, hüten Sie sich denn Sie spielen falsch.“

Er wollte ohne weiteren Gruß die Terrasse verlassen, Carmem aber vertrat ihm den Weg und sagte herrisch: „Nehmen Sie wenigstens auch meine Antwort mit auf die Reise, mein Herr Moralprediger: Ich spiele, aber gut, und darauf allein kommt es doch im Leben an. Wer ist weise genug, das Falsche von dem Echten zu unterscheiden? Ich verlasse alle, die mit ihrer Kleinbürgerlichen Moral kommen und ich handle frei nach eigenem Urteil und eigenem Gefühl. Was tut's, wenn da ein Mensch, wie Ihr Freund es ist, daran zu Grunde geht? Warum ist er so ein erbärmlicher Schwächling, sich in mich zu verlieben, trotzdem er mich aus Ihren Schilderungen — bitte leugnen Sie nicht, daß Sie mich ihm geschildert haben — kennt? Warum ist er Slave seiner Gefühle, er, der so groß tat über alles was Liebe heißt, zu spotten? Nach Gold, nach Genuß lechzt er. Die Frau, die er einst heimführt, soll ihm beides verschaffen, aber er ist zu feige, und zu klein, um auf die Liebe, die sein leidenschaftliches Herz verlangt, zu Gunsten dieser Frau zu verzichten, er will die reiche Frau und daneben noch ein reiches Herz voll Liebe, und dafür dünkt ihn, den Genußmenschen, das meine gut genug.“

„Warum wiesen Sie ihn nicht zurück?“ fragte Verthausen, wider Willen stehend bleibend, herb. „Warum? Vielleicht, weil es mir Spaß machte zu sehen, wie erbärmlich schwach die Männer sind, vielleicht auch, um mich zu rächen für das Weh, das mir andere bereitet, vielleicht“

„Sie schweig und laß aufmerksam forschend in Verthausens undurchdringlich ernstes Gesicht. „Ich danke Ihnen, Marchesa“, sagte er förmlich „für die Aufklärung, die Sie mir gaben.“ „Sind Sie zufrieden?“ fragte sie leise, und wie Rosen lag es in ihrer weichen Stimme. Verthausen fühlte es wie mit einem Schläge. Die Frau dort vor ihm, deren Augen plötzlich voll so verzehrender Leidenschaft in die seinen brannten, liebte ihn noch immer. Alles, was sie tat, geschah nur, seine Eifersucht zu entzünden, damit die alte Liebe aus der Asche wieder hervorlebe, wie ein Flammenmeer. Und Golo, sein Freund, sollte das Opfer sein? „Marchesa“, sagte er langsam, jedes Wort schwer betonend, „vergessen Sie nicht: „Das Spiel ist aus.“

„Golo“, warnte Verthausen, „fasse dich doch, mit Gewalt erzwingt man keine Liebe. Ich glaube, die Zeit eilt, laß uns reisen. Die Zeit leitet wohl auch hier den allein richtigen Weg.“

Golo lachte bitter auf, „die Zeit“, höhnte er. „Ihr kleinen Bedanten, die ihr zum Aufschwung eines echten und wahren Gefühls gar nicht fähig seid, was redet ihr von der Zeit, wo ich nichts weiter als Wahrheit will. Und jetzt frage ich noch einmal: „Liebst du mich? Antworte Weib, ja oder nein?“

In Carmens dunklen Augen leuchtete es einen Augenblick drohend auf. Sie bezwang sich aber, und das marmorweiße Antlitz wurde noch um einen Schein blässer, als sie, nachlässig die schwarzen Schleier mit der Hand streifend, leise sagte: „Müssen diese erst die Antwort sagen?“

Golo verstummte. Daran hatte er nicht gedacht. Wie roh, wie gewalttätig mußte er ihr erscheinen? Stürmisch ergriß er die beiden Hände und drehte sie an seine heißen Lippen. „Verzeihung“, flüsterte er, „Verzeihung, Carmen, ich ehre dein Schweigen und ich verstehe es.“

Da lächelte sie gar eigen, aber sie neigte sich dicht zu seinem Ohr und sagte leise: „Geliebter, Einziger, du dummes, großes Kind, auf baldiges Wiedersehen im Harz.“ Und laut sagte sie hinzu: „Eilen Sie, meine Herren, wenn Sie den Schnellzug noch erreichen wollen, ist es die höchste Zeit für Sie.“

Noch einmal zog Golo ihre Hand an seine Lippen. „Auf Wiedersehen!“ sagte er, die Stimme brach ihm fast vor innerem Jubel und Glück, dann stürmte er von dannen.

Verthausen aber verneigte sich tief und förmlich vor der hohen, schwarzen Frauengestalt und sagte ernst: „Sie spielen hoch und gewagt, Marchesa, hüten Sie sich denn Sie spielen falsch.“

Er wollte ohne weiteren Gruß die Terrasse verlassen, Carmem aber vertrat ihm den Weg und sagte herrisch: „Nehmen Sie wenigstens auch meine Antwort mit auf die Reise, mein Herr Moralprediger: Ich spiele, aber gut, und darauf allein kommt es doch im Leben an. Wer ist weise genug, das Falsche von dem Echten zu unterscheiden? Ich verlasse alle, die mit ihrer Kleinbürgerlichen Moral kommen und ich handle frei nach eigenem Urteil und eigenem Gefühl. Was tut's, wenn da ein Mensch, wie Ihr Freund es ist, daran zu Grunde geht? Warum ist er so ein erbärmlicher Schwächling, sich in mich zu verlieben, trotzdem er mich aus Ihren Schilderungen — bitte leugnen Sie nicht, daß Sie mich ihm geschildert haben — kennt? Warum ist er Slave seiner Gefühle, er, der so groß tat über alles was Liebe heißt, zu spotten? Nach Gold, nach Genuß lechzt er. Die Frau, die er einst heimführt, soll ihm beides verschaffen, aber er ist zu feige, und zu klein, um auf die Liebe, die sein leidenschaftliches Herz verlangt, zu Gunsten dieser Frau zu verzichten, er will die reiche Frau und daneben noch ein reiches Herz voll Liebe, und dafür dünkt ihn, den Genußmenschen, das meine gut genug.“

„Warum wiesen Sie ihn nicht zurück?“ fragte Verthausen, wider Willen stehend bleibend, herb.

„Warum? Vielleicht, weil es mir Spaß machte zu sehen, wie erbärmlich schwach die Männer sind, vielleicht auch, um mich zu rächen für das Weh, das mir andere bereitet, vielleicht“

„Sie schweig und laß aufmerksam forschend in Verthausens undurchdringlich ernstes Gesicht. „Ich danke Ihnen, Marchesa“, sagte er förmlich „für die Aufklärung, die Sie mir gaben.“ „Sind Sie zufrieden?“ fragte sie leise, und wie Rosen lag es in ihrer weichen Stimme.

Verthausen fühlte es wie mit einem Schläge. Die Frau dort vor ihm, deren Augen plötzlich voll so verzehrender Leidenschaft in die seinen brannten, liebte ihn noch immer. Alles, was sie tat, geschah nur, seine Eifersucht zu entzünden, damit die alte Liebe aus der Asche wieder hervorlebe, wie ein Flammenmeer. Und Golo, sein Freund, sollte das Opfer sein?

„Marchesa“, sagte er langsam, jedes Wort schwer betonend, „vergessen Sie nicht: „Das Spiel ist aus.“

Eine knappe, fähle Verbeugung, und Carmem stand allein auf der Terrasse. Ein Windstoß trieb die roten Oleanderblüten von den Ästen, sie wehten über ihre schwarzen Schleier und fielen lautlos zur Erde. Carmem Burlonis Fuß tratet die armen Dinger, in den dunklen Augen der seltsamen Frau aber glomm es drohend auf, finster, unheimlich wie nahender Sturm.

Fest gruben sich die kleinen, weißen, spitzen Zähne in die roten Lippen, raubtierartig blühten sie hervor, dann aber glitt ein Lächeln, ein stehhaftes, strahlendes Lächeln über das stolze Gesicht, und die Augen schweiften weithin über den See, während es halblaut aus ihrem Munde klang: „Das Spiel ist nicht aus, mein wahrer Ritter, das Spiel beginnt.“

Hochgehobenes Hauptes stieg sie zum See hernieder, und bald schaukelte ihre weiße Barke über den blauen See. Der Gondolier sang träumerisch seine weichen, italienischen Lieder in den Morgen hinein. Carmem Burloni hörte es kaum, sie dachte der beiden Männer, die zu derselben Zeit sich schweigend gegenüber im Sitzsessel saßen und nicht Worte fanden für das, was sie bewegte. Unausförmlich raste der Zug nach Norden, der Seimat entgegen. Grau und nebelstiller erschien sie beiden und doch blühten noch leuchtende Rosen am Busch und Hag.



**Das Märlein vom großen Wagen**  
Von Gustav Adolf von Ehrenroth.



Da waren noch die Räderspuren, wo er in der Nacht hergekommen; da war noch das große Rad, in welchem der Wagen bis an die linke Hinterachse versunken war; da waren auch die Pferdehufe und seine Fußspuren — von seinem Wagen war weit und breit nichts zu sehen.

„Schwäbchen, seid ihr wieder da? Nicht ihr schon, was hier geschah? Ich bekam ein Brüderlein! Ist ja noch sehr dumm und klein! Mama hat 'nen neuen Hut; Papa sagt, er steht ihr gut; Nero hat den Fritz gebissen, ihm den Strumpf dabei zerriß! Kommt ihr jetzt aus Afrika? Gibt es wirklich Löwen da? — Ist das nicht das Negeerland, wo die Menschen schwarz gebrannt? Und Italien kennt ihr auch? Ist es wahr, daß dort am Strauch Richt'ge Apfelsinen reifen? — Ich kann das nicht recht begreifen! — Wann reist ihr denn wieder hin? Dürft' ich nicht mal mit euch zieh'n?! —“



Den ganzen Tag über suchte er den weiten Wald ab, von dem Wagen fand er nicht eine Spur mehr. Als es dämmerig wurde, machte er sich endlich auf den Heimweg. Da fing es am Himmel zu funkeln und flimmern an, und mitten im Sternennetz sah der Mann sieben Sterne, die in der Form eines Wagens beieinander standen. So hatte sich sein Flug erfüllt, und seitdem leuchtet der große Wagen — auch großer Wagen genannt — allabendlich am Himmel als Mahnung all denen, die das Fluchen nicht lassen können! —

Wie die „Luftschlöffer“ entstehen.



Ihr alle kennt doch wohl den Ausdruck „Luftschlöffer“. Das sind hochfliegende Wünsche, die kaum in Erfüllung gehen werden. Daß man sich etwas Schönes, Kostbares wünscht, liegt in dem Worte „Schlöffer“, daß diese Wünsche aber nicht erfüllbar sind, nicht wirklich greifbar werden, deutet das Wort „Luft“ an. Wie die Luftschlöffer entstehen? Als Antwort will ich Euch ein Märchen erzählen.

Es war ungefähr im Mittelalter. Da hatten die Fürsten an ihren Höfen einen sogenannten Hofnarren, der ihnen, vor allem an den langen Winterabenden, die Zeit mit allerlei lustigen und ernsthaften Erzählungen vertrieb. Nun hatte auch ein solcher Fürst einmal einen Hofnarren, mit der Zeit aber verlor dieser die Kunst seines Herrn, da er ihm immer widersprach und alles besser wissen wollte. Schließlich wurde er entlassen und zog fort, weit fort in ferne Lande.

Auf seiner Wanderung kam er durch viele Gegenden und lernte viele Leute kennen, gute und böse, reiche und arme, alte und junge.

Da er nun ein Schlaupfuf war, so lernte er von allen das, was ihm für sein weiteres Fortkommen von Nutzen zu sein schien. Unter anderem hatte er auch einem Zauberer allerlei Kunststücke abgesehen, von denen er hoffte, daß sie ihm nützlich sein könnten. Aber es war sonderbar: Seit er seinen Dienst hatte aufgeben müssen, konnte er mit niemand lange in Frieden leben, so daß er bald gezwungen war, weiter zu wandern. Darüber wurde er sehr misshütig, und im Laufe der Zeit zog er sich immer mehr von den Menschen zurück, bis er schließlich ganz einsam und allein auf einem Berge in einer halbverfallenen Burg sich dauernd niederließ. Er wollte von den Menschen nichts mehr wissen und mied sie, so weit dies möglich war. Ab und zu mußte er zwar in das nahe gelegene Dorf, um die nötigen Lebensmittel für sich zu besorgen, aber lange hielt er sich dort nie auf.

Nun hatte er, wie ich schon erzählte, während seiner langen Wanderung von den vielen Menschen, die er kennen gelernt hatte, allerlei gelernt, und so verstand er auch etwas von Zauberei. Seine Kunst war aber sehr harmlos. Er war im Grunde seines Herzens ein guter Kerl; nur ab und zu spielte er den Leuten gern einen Schabernack, und dann freute er sich immer sehr, wenn er die Leute angeführt hatte. Wenn er merkte, daß jemand ihn überborteilen wollte, so mußte dieser dafür büßen, indem er ihn vor den anderen lächerlich machte.

Gern sah er an warmen Abenden vor seiner Wohnung und ließ seine Gedanken in die Bergengegend zurückschweifen. Da dachte er eines Tages auch an den Fürsten, in dessen Dienst er zuletzt gewesen war. Dieser Mann war nie mit dem zufrieden gewesen, was er hatte. „Halt“, dachte er, „ich habe nicht umsonst etwas von der Zauberei gelernt. Ich werde ihn tucieren!“

Aber wie sollte er dies anfangen? Er war weit weg von der Burg, wo jener wohnte. Lange dachte er darüber nach, wie er es wohl machen könnte. Endlich, es war wieder ein warmer Frühlingabend und er sah wieder

**Die lose Gartertür**

„Sie haben den Schwupfen arg schimmern lassen.“  
„Guter Herr!“  
„Ich sage Ihnen, kann, daß ich aus den“  
„Stellen gehen“

„Guter Herr!“  
„Ich sage Ihnen, kann, daß ich aus den“  
„Stellen gehen“

„Guter Herr!“  
„Ich sage Ihnen, kann, daß ich aus den“  
„Stellen gehen“

„Guter Herr!“  
„Ich sage Ihnen, kann, daß ich aus den“  
„Stellen gehen“

„Guter Herr!“  
„Ich sage Ihnen, kann, daß ich aus den“  
„Stellen gehen“

„Guter Herr!“  
„Ich sage Ihnen, kann, daß ich aus den“  
„Stellen gehen“

„Guter Herr!“  
„Ich sage Ihnen, kann, daß ich aus den“  
„Stellen gehen“

„Guter Herr!“  
„Ich sage Ihnen, kann, daß ich aus den“  
„Stellen gehen“

„Guter Herr!“  
„Ich sage Ihnen, kann, daß ich aus den“  
„Stellen gehen“

„Guter Herr!“  
„Ich sage Ihnen, kann, daß ich aus den“  
„Stellen gehen“

„Guter Herr!“  
„Ich sage Ihnen, kann, daß ich aus den“  
„Stellen gehen“

„Guter Herr!“  
„Ich sage Ihnen, kann, daß ich aus den“  
„Stellen gehen“

„Guter Herr!“  
„Ich sage Ihnen, kann, daß ich aus den“  
„Stellen gehen“

„Guter Herr!“  
„Ich sage Ihnen, kann, daß ich aus den“  
„Stellen gehen“

„Guter Herr!“  
„Ich sage Ihnen, kann, daß ich aus den“  
„Stellen gehen“

„Guter Herr!“  
„Ich sage Ihnen, kann, daß ich aus den“  
„Stellen gehen“

**Die lose Gartentür**  
oder



eine

**Immer zerstreut.**  
„Sie haben den Schnupfen arg schlimm, Herr Professor?“  
„Ich sage Ihnen, kaum, daß ich aus den Nasenlöchern gucken kann!“

**Kellnergebante.**  
Für die Freunde von Wildbraten haben wir auch unsere Art von Jägerlatein.

**Seine Auslegung.**  
F r e u n d : „Wie du nur an dieser langen Hopfenstange Gefallen finden kannst: die paßt doch gar nicht zu dir!“  
„Ach, was verstehst du davon: und im Liebe heißt's doch auch: „O Lieb, so lang du lieben kannst!“

**Der Herr Geheimrat.**  
„Aber Mann, warum ziehst du denn deinen Ueberrock nicht an — bei der Kälte?“  
„Aber Weib, den hab' ich doch beim Uhrmacher!“



komische

**Macht der Gewohnheit.**  
„Warum hält sich denn der Rektor Strengberger in den Ferien immer so gern auf der Insel Rügen auf?“  
„Weil ihm dieses Wort so sympathisch ist!“

**Auffach-Stilblüte.**  
Aus „Demosthenes“. Um nicht so viel auszugehen, schor Demosthenes sich die rechte Seite ab. Als er sich diesen Fehler abgewöhnt hatte, streute er noch Kieselsteine auf seine Zunge. Als er nun wieder austrat, wurde seine Rede mit Beifall gekrönt und triumphierend nach Hause begleitet. Wie Demosthenes war, sollen auch wir sein, denn: Behaglichkeit führt zum Ziele.

**Der kluge Vater.**  
„Vater, woher wissen denn die Gelehrten schon immer, wann eine Sonnenfinsternis ist?“  
„Nu, du dämlicher Kerl, kannst du dir denn nicht denken, daß die Gelehrten auch die Zeitungen lesen?“

**Versehrte Ausrede.**  
H e r r : „Wie Johann, Sie trinken aus meiner Kognakflasche?“  
C h a u f f e u r (verlegen): „Ach verzeihen Sie, ich dachte, es wäre ... Benzin gewesen!“

**Verjchnappt.**  
E r (nachdem er „ihr“ nach der Ohnmacht ein Kleid bewilligt): „Willst du vielleicht auch einen Mantel?“  
S i e : „Nein, Alfred, den lassen wir zur nächsten Ohnmacht!“



Achselreiterei

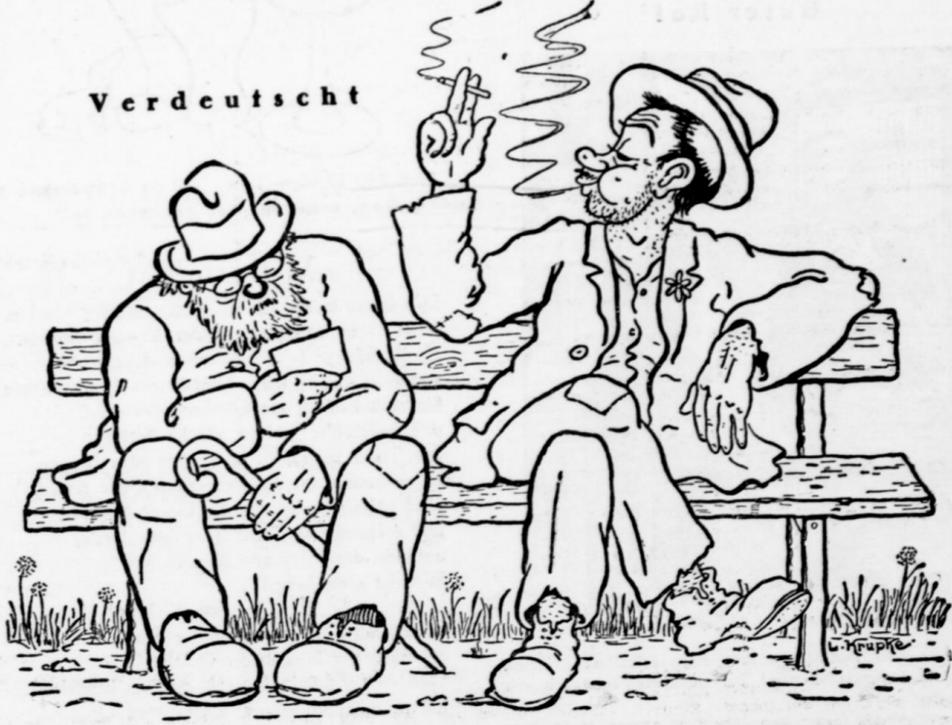


**Humoristische Blätter**

**Wöchentliche Gratisbeilage**  
zum „Hörder Volksblatt“.

**Verhauen.**  
L e h r e r : „Es ist doch zu toll! Immer wenn ich zu reden anfang, fängt auch ein Esel an zu schwagen!“  
**Prof.**  
„Wie kennen Sie malen gewöhnliche Rotweinflaschen, ich sagte ihm doch, daß Stillleben is for mein Salon.“

**Verdeutsch**



„Hier scheint ein Mädel das Rendezvousbillett geworfen zu haben.“ — „Versetzungszugnis!“



### Der Amerikaner in Europa

(Frei nach Goethe.)



Europa — ach, du hast es besser, Als unser Kontinent, der neue; Hast kein Verbot gegen Feuerwässer Und keines gegen Gebräue.

### Menschenfreundliche Devise.

„Ihr Freund, der Herr Doktor, scheint nicht mehr zu praktizieren?“  
„Nein! Er hat eine reiche Erbschaft gemacht und sagt sich jetzt Leben und leben lassen.“

### Kalter Strahl.

„Ach Fräulein Lisa, Sie Hartbergige! Können Sie mich nicht ein wenig wiederlieben? Tag und Nacht träume ich von Ihnen!“  
„Auch am Tage? Aber Herr Baron — Sie sind doch kein Bürobeamter!“

### Vor Gericht.

Richter: „Ihr Sohn ist bei dem Einbruch in einer Buchhandlung erkappt worden.“  
Frau: „Ja, für Bücher hat er immer geschwärmt, Herr Richter.“

### Er hat's auch nötig.

„Wie, Herr Graf, Sie behaupten, ich wäre Ihre erste Liebe, und doch haben Sie vor mir einer Unzahl von Damen die Cour geschnitten!“  
„Aber, Gnädigste, beginne eben jetzt ein neues Leben!“

### Der einsame Gast



„Trotz ihrer günstigen Lage will die Stehbierhalle nicht mehr gehen, seitdem der Wirt gegessen hat.“

### Mitternacht

Ich schreite heimwärts durch die dunklen Gassen. Vom nahen Kirchturm schlägt die volle Stunde. Zwölf Schläge folgen einsam und verlassen wie einer Leiche mir. Und in der fernen Runde hör' Glocken ich um Glocken schwingen, und ungezählte Schläge, die im Springen von Turm zu Turm, hoch über allen Dingen, zu seltsamem Gefolg die erz'nen Füße setzen. Und unbarmherzig alle die Gesellen hetzen und pressen mein Denken in ihren Kreis; aufpocht das Herz mir jäh und heiß: Was ist mein Leben an der großen Zeit gemessen? Nur des eilenden Schattens flüchtige Spur, ein Blitz, der augenblicks verloht! Und diesen Schicksalsstreich muß ich bezahlen mit tausend Schmerzen, abertausend Qualen, und dann, nach Leid und Tränen, mit dem Tod!

P. M. Fuchs

### Himmelreich und Hölle.

Des Menschen Wille ist sein Himmelreich. Nun zieh' den Schluß ich schnelle: Gehorchen müssen kommt wohl gleich Den Martern in der Hölle.

### Zerstrent.

„Was meinen Sie wohl, Herr Professor, eignen sich Männer oder Damen besser zum Telephondienst?“  
Professor: „Zu Telephonistinnen eignen sich nach meiner Meinung Damen besser wie Männer.“

### Guter Rat



„Lieber Herr Doktor, ich habe einen furchtbaren Husten, Asthma und Brustschmerzen, und verdienen kann ich mir gar nichts!“  
„Hm, ja, mein Lieber, um gesund zu werden, bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als in einem Luftkurort zu bettein!“

### Ursache und Wirkung.

„Sieht Studiosus Jech aber angegriffen aus.“  
„Ja, den haben seine vielen Kater auf den Hund gebracht.“

### Ungemessen.

„Warum machst du ein so böses Gesicht, Eduard?“  
„Dein Ausgabe-Etat ist zu hoch.“  
„Aber, mein Freund, als du mich heiratetest, sagtest du, wir würden wie im Paradiese miteinander leben.“  
„Nun, im Paradiese wird auch der Etat nicht überschritten.“

### Einschränkung



„In dem aufgelösten Haar erinnern gnädige Frau direkt an die Loreley.“  
„Lassen Sie doch die faden Schmeicheleien!“  
„Na — so von weitem?“

### Boshaft.

Gattin (sehr vergnügungssüchtig): „Paul, was soll ich denn zum Kostümball für ein Kostüm nehmen, damit mich ja niemand erkennt?“  
Gatte: „Nimm's Küchenkostüm, darin hat dich noch niemand gesehen.“

### Ein Skeptiker.

A. (Chemann): „Ich kann Ihnen die Ehe nur empfehlen; Sie werden sehen, daß Sie in jeder Beziehung billiger leben!“  
B. (Zunggefelle): „Eben deshalb bin ich mißtrauisch — was billig ist, taugt gewöhnlich nichts!“

### Was der Herr Dorfschulze sah



„Na, das fehlte ja gerade noch, daß der Schlangensinnel zu uns aufs Land käme!“  
„I — der is ja schon da, Herr Inspektor! Also neulich seh' ich gegen Mitternacht in der Mägdestube noch Licht. Nanu — denk' ich — stell' die Leiter an, und was seh' ich? Die Großmagd und die beiden Kleinmäge liegen auf Pferdedecken an der Die! und biegen sich und verrenken sich wie so 'n Schlangenschmensch, und die Kuhmagd, die dicke Emma, die kuckt in ein kleines Buch und kommandiert alles vor, was sie machen sollen!“

### Liebenswürdige Empfehlung.

„Was halten Sie von dem Advokaten Schlaumann?“  
„Hm, für Zivilprozesse ist er nicht viel wert, aber wenn Sie mal einen Mord begehen oder einen Meineid, da kann ich Ihnen denselben nur empfehlen!“

### Naseweis



„Hub, wann'st nit brav bist, werd' f's 'n Vatter sagen!“  
„Und wem soll's nachher der Vatter sagen, Mutter?“

### Nicht anders.

„Bewünsch! Hunger hab' ich, aber keinen Pfennig in der Tasche! Wenn ich also in der Kneipe ehrlich meine Beche bezahlen will, muß ich weiß Gott gleich mal stehlen gehen!“

### Poesie und Prosa.

Sie: „Ach, wie reizvoll ist solch' eine Herbstlandschaft!“  
Er: „Ja, besonders, wenn man bedenkt, wie viel schmackhafte Hasen und Rebhühner nun wieder darauf geschossen werden dürfen.“

### Grimmig



„Aber Fräulein — das ist ja unerhört! Sie wollen wohl den Arger über Ihre sämtlichen aufgelösten Verlobungen an mir auslassen?“

### Teuerung.

Sommerfriseur: „Wie, Sie sind hier im Orte auch mit der Kurttaxe aufgeschlagen?“  
Wirt: „Jch... bitt' Sie, ... jezt wo alles teurer wurde, ... ist halt die Luft auch teurer worden!“

### Bedeutlich.

A.: „Ich sage Ihnen, der Schulze ist ja gar kein ordentlicher Musiker. Der Mensch weiß ja gar nicht den Unterschied zwischen einem Nocturno und einer Symphonie!“  
B.: „Was Sie sagen! — Uebrigens, wie ist denn eigentlich der Unterschied?“